



ÖROK Projekt ´ Periphere ländliche Räume ´

Leistungspaket 3: **Lösungsansätze und Materialiensammlung**

Februar 2009

Thomas Dax

Eva Favry

Luis Fidschuster

Theresia Oedl-Wieser

Wolfgang Pfefferkorn

INHALT

Einleitung.....	3
Fokusprojekte	4
Good Practice Beispiele zum Themenbereich „Soziale Vielfalt“	33
Good Practice Beispiele zum Themenbereich „Interkommunale Kooperation“	56
Diskussionsbeiträge und Good Practice Beispiele zum Thema „Rückzug aus der Fläche“ ...	69

EINLEITUNG

Mit der vorliegenden Materialiensammlung, die im Rahmen des Projekts „Periphere ländliche Räume“ entstanden ist, wurde das Ziel verfolgt, einen Überblick über die vielfältigen Good-Practice-Projekte im ländlichen Raum zu bieten, die Lösungsansätze für Probleme des ländlichen Raums - insbesondere für periphere strukturschwache Gebiete, die von einer „Abwärtsspirale“ aus Abwanderung und wirtschaftlicher Schwäche bedroht sind - enthalten. Die meisten der vorgestellten Projekte sind aus ländlichen Gebieten in Österreich, einige Beiträge aus anderen Ländern, v. a. Schweiz und Deutschland, ergänzen die Sammlung. Inhaltlich wurde auf jene Themen fokussiert, die im Laufe des Projekts „Periphere ländliche Räume“ als Schwerpunkte definiert worden sind:

- Soziale Vielfalt (Chancengleichheit, Integration von MigrantInnen, Governance und Beteiligung)
- Interkommunale Kooperation
- Rückzug aus der Fläche.

Die Materialiensammlung zeigt auf, dass Projekte der sozialen Vielfalt und der interkommunalen Kooperation geeignet sein können, in peripheren ländlichen Gebieten Impulse im Sinne einer positiven Regionalentwicklung zu setzen, und dass der vielerorts beobachtete Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche auch Chancen für die Entwicklung naturnaher attraktiver Landschaften bieten kann.

Die Beiträge für die Materialiensammlung wurden einerseits von den Mitgliedern des Projektteams recherchiert, andererseits wurden über den Ständigen Unterausschuss der ÖROK auch Anregungen aus den Regionalmanagements und den Planungsabteilungen der Länder beigesteuert. Diese wurden vom Projektteam weiter verwendet, sofern sie den drei genannten Themen zuordenbar waren und ihre Realisierung bereits in Angriff genommen wurde.

Aus der „Long List“ der Projekte wurden acht Fokusprojekte ausgewählt, die im folgenden Kapitel ausführlich vorgestellt werden (F1 bis F8). Es handelt sich dabei um Projekte, die

- besonders innovative Ansätze verfolgen,
- sichtbare Ergebnisse und Umsetzungserfolge aufweisen und
- besonders relevant für die Entwicklung peripherer ländlicher Gebiete sind.

Die Materialiensammlung enthält außerdem eine Kurzdarstellung von weiteren 59 Projekten aus den drei Themenbereichen – mit Angabe der Kontaktpersonen und der Links, unter welchen weiterführende Informationen bezogen werden können.

Das Projektteam bedankt sich bei allen, die im Verlauf des Projekts „Periphere ländliche Räume“ auf interessante Projekte hingewiesen haben oder Textbeiträge zu einzelnen Projekten geliefert haben!

FOKUSPROJEKTE

F1

Lungauer Frauen Netzwerk

Aktivierung von Frauen für die regionale Entwicklung im Lungau

Themen: Soziale Vielfalt, interkommunale Kooperation

Eckdaten des Projekts:

Ort	Bezirk Tamsweg – Lungau, Land Salzburg
Zeitraum	2004 bis laufend
Organisation und Finanzierung	<p><i>Projektträger-Organisation:</i> Verein Lungauer Frauen Netzwerk</p> <p><i>Verantwortliche Projektleiterin:</i> Obfrau Mag.^a Andrea Schindler-Perner</p> <p><i>Weitere beteiligte Organisationen:</i> Verein Frau & Arbeit, Forum Familie, Caritas Zentrum Tamsweg, Lungauer Frauentreff, weitere engagierte Frauen aus diversen Bereichen (Jugend, Migrantinnen, Bäuerinnen, Frauen im Tourismus, Frauen mit Behinderung, Bildungsbereich u.a.)</p> <p><i>Wie wird das Projekt finanziert, welche öffentlichen Förderungen werden in Anspruch genommen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Förderungen durch das Land Salzburg (Büro für Frauenfragen und Chancengleichheit) - EU-Förderung: LEADER + (2004-2007) - Eigenmittel: Mitgliedsbeiträge, Kursbeiträge, Sponsoring
Produkte aus der Projektarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzungstreffen (regional, Innergebirg, transnational) - Bedarfsorientierte Fortbildungen (Rhetorik, Marketing, Homepage usw.) - Innovative Projektentwicklungen (AG - Leitung von Frauen) - Bewusstseinsbildung – Aktionstage in der Region - Laufende Öffentlichkeitsarbeit (regionale Presse, Radiobeiträge)
Weiterführende Infos	<p>Homepage: www.lungauerfrauennetzwerk.at</p> <p>Literatur:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schindler-Perner „Gender-Mainstreaming-Pionierarbeit im Lungau“ hrsg. in LEADER Magazin Österreich 2_03, S. 16 – 19 - Schindler-Perner „Chancengleichheit und der lange Atem im Lungau“ hrsg. in „Regionen sind auch nur Menschen“ Verein RM Austria, 2008, S. 174 - 182 - Land Salzburg „2007 Europ. Jahr der Chancengleichheit für alle“. Beitrag „AsylwerberInnen treffen LungauerInnen“ 2007, S. 26
Kontaktperson	<p>Mag.a Andrea Schindler-Perner</p> <p>Tel. 06472-77401</p> <p>E-Mail: schindler.regiolun@aon.at</p>

F1 Projektbeschreibung:

Motivation zur Projektentwicklung

Ausgangssituation 2003: Der Lungau ist eine ländliche Region im Süden von Salzburg mit ca. 21.000 EinwohnerInnen und 15 Gemeinden. Diese "strukturschwache Region" ist als Ziel-2-Gebiet in der Programmperiode 2000 – 2006 klassifiziert: eine schwierige Arbeitsmarktsituation (speziell für Frauen), hohe Pendlerate (viele Männer pendeln während der Woche aus der Region hinaus), Frauen verdienen – bedingt durch die Niedriglohnbranchen (Tourismus, Handel, Dienstleistung) – netto um 40 % weniger als Männer. Nur 46 % der Mütter sind berufstätig. Bedarfsgerechte Kinderbetreuung ist Mangelware: es gibt kaum Angebote für Unter-Dreijährige, die meisten Kindergärten schließen mittags, für Schulkinder ist nur in einem Ort Nachmittagsbetreuung vorhanden, es gibt keine Ferienbetreuung. Mehr als 80 % der MaturantInnen verlassen die Region – Brain Drain in die Städte. In den Entscheidungsgremien finden sich kaum Frauen. Es gibt 15 Bürgermeister, 15 Vizebürgermeister – und keine Bürgermeisterin. Auch in der LEADER-Aktionsgruppe (2000 – 2006) waren von 12 Mitgliedern nur zwei Frauen.

Auf Initiative der Projektmanagerin für Chancengleichheit und engagierter Frauen der Region wurde 2004 der Verein "Lungauer Frauen Netzwerk" gegründet, um die Lebenssituation für Mädchen und Frauen im Lungau nachhaltig zu verbessern.

Ziele

- Vernetzung und Lobbying für Frauen
- Aktivierung von Frauen für die Regionalentwicklung
- Partizipation von Frauen an Entscheidungsprozessen
- Erhöhung der Innovationsaktivitäten regionaler Akteurinnen
- Valorisierung der natürlichen Potentiale
- Umsetzung von Gender Mainstreaming im Lungau

Aktivitäten bisher

Vernetzung und Lobbying für Frauen:

- Vernetzungstreffen von engagierten Frauen und Fraueninitiativen im Lungau monatlich seit 2004
- Homepage und Newsletter zum Informationsfluss
- überregionale Treffen mit Fraueninitiativen 2-mal jährlich
- transnationale Vernetzung – Treffen mit 17 Fraueninitiativen aus Italien und vier Fraueninitiativen aus Frankreich im Lungau (Kooperation Verein Frau & Arbeit – womenalpnet.org), Oktober 2005
- Netzwerktreffen Frauen Innergebirg 2008

Aktivierung von Frauen für die Regionalentwicklung - Innovationsaktivitäten:

- Gründung und Unterstützung von Arbeitsgruppen durch das Lungauer Frauen Netzwerk:
- AG „Der Lungau auf dem Weg zum Biosphärenpark – UNESCO Prädikat“, AG „Kräuterschule am Bauernhof“, AG „Alleinerziehende“, AG „Gründerinnen und Unternehmerinnen“, AG „LungauerInnen begegnen AsylwerberInnen“

Bedarfsorientierte Fortbildungen – LFN Projektträgerin:

Vereinsgesetz 2004, Kabarettworkshop 2005, Frauenspezifische Beratung für Gewaltopfer 2005, Homepagekurs 2006, Argumentationstraining 2006, Marketingseminar 2007, Computerspezialkurs 2007, Leitbildprozess 2007, weitere Kooperationen mit Bildungseinrichtungen

Aktionstage – Öffentlichkeitsarbeit – politische Partizipation von Frauen:

- Frauen haben die Wahl - auch im Lungau?! – Podiumsdiskussion mit allen vier Parteien vor der Landtagswahl 2004
- Kompetenz!!Karriere!?!Kohle?? – Frauenarbeit in Österreich, Wanderausstellung 2004
- Wieviel Mutter braucht der Mensch? Weltfrauentag 2005
- Bürgermeisterinnen im Lungau, Weltfrauentag 2006
- Georgischer Abend – AsylwerberInnen beegnen LungauerInnen, Mai 2006
- „...und trotzdem“ - Frauen schaffen es trotz Mehrfachdiskriminierung, Weltfrauentag 2007, Internationales Jahr der Chancengleichheit
- Frauen und Politik am Land, 2007
- Ist die Macht männlich? Weltfrauentag 2008

Ergebnisse

Gründung und Institutionalisierung eines überparteilichen Netzwerkes von Frauen für Frauen im Lungau, eigenes Leitbild, zahlreiche erfolgreiche Arbeitsgruppen mit konkreten Umsetzungsergebnissen, Aktionstage und Öffentlichkeitsarbeit erhöhen den politischen Druck, um Maßnahmen zur Verbesserung der Chancengleichheit in der Region umzusetzen.

Zukunftsperspektiven

Leitsatz 1: Das Lungauer Frauen Netzwerk ist ein überparteiliches Netzwerk von Frauen für Frauen

Fixe Institutionalisierung des Lungauer Frauen Netzwerkes mit eigener Geschäftsführung und Räumlichkeiten (Büro und Seminarraum) als überparteiliche Interessenvertretung von Mädchen und Frauen im Lungau.

Leitsatz 2: Das Lungauer Frauen Netzwerk ist Lobby für Mädchen und Frauen im Lungau

Konstruktive Zusammenarbeit mit EntscheidungsträgerInnen und mehr Frauen in regionale Gremien

Leitsatz 3: Das Lungauer Frauen Netzwerk setzt Impulse und arbeitet an nachhaltigen und zukunftsorientierten Projekten

Unsere Stärke liegt in der Vielfalt der Frauen aus unterschiedlichen Bereichen. Wir ermutigen und ermächtigen Frauen, ihre Ideen und Visionen in Projekten umzusetzen.

F1 Projektwirkungen

Wirkung der Projektergebnisse auf die Regionalentwicklung / soziale Vielfalt

- Stetige Veränderung der patriarchalen Strukturen (Verbesserung der Kinderbetreuungssituation)

- Erhöhung der Frauenerwerbsquote, mehr Frauen in regionalen Gremien – Beispiel LEADER Aktionsgruppe Lungau (2007 – 2013): derzeit 8 Frauen und 12 Männer)
- Ermutigung und Ermächtigung von Frauen
- Umsetzung nachhaltiger und zukunftsorientierter Projekte

Wirkung auf Kooperationsstrukturen

Das Lungauer Frauen Netzwerk ist eine neue regionale Kooperationsstruktur, die sich über alle Gemeinden des Lungau erstreckt und daher auch einen Beitrag zur interkommunalen Zusammenarbeit leisten kann.

Wirkung auf Flächennutzung und Kulturlandschaft

Das Lungauer Frauen Netzwerk initiiert Projekte im Bereich Natur- und Kulturlandschaft (AG Biosphärenpark Lungau).

F1 Projektbewertung

Was ist das Besondere am Projekt, was sind die Highlights?

Sechs engagierte Frauen haben es geschafft, ein Netzwerk aufzubauen, das konkrete Verbesserungen für Mädchen und Frauen im Lungau bewirkt! Hiermit haben wir gezeigt, wie Chancengleichheit in einer ländlich peripheren Region konkret umgesetzt werden kann – zum Wohle von Frauen UND Männern. Unser Beispiel wirkt über die Region hinaus und lädt zum Nachahmen ein.

Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten, und wie wurden sie überwunden?

Finanzielle Ressourcen: Budget für Personal, Sachkosten und ein Projektbudget, das längerfristig abgesichert ist. Dazu sind klare Commitments mit VertreterInnen aus Politik und Verwaltung wichtig (Landes- und Bundesebene, EU-Kofinanzierung).

Skepsis der Entscheidungsträger in der Region: persönliche Gespräche und erfolgreiche Projekte verringern diese.

Übertragbarkeit – Bedeutung für periphere ländliche Regionen

Fehlende Chancen für Frauen in ländlichen Regionen forcieren Abwanderungstendenzen und die Ausdünnung des ländlichen Raums. Die demographische Entwicklung zeigt einen dringenden Handlungsbedarf. Die Verbesserung der Standortqualität und die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen ist OHNE Frauen NICHT zu machen. Wir können es uns besonders in patriarchalen ländlichen Strukturen nicht mehr leisten, auf 50 % des "Human-kapitals" zu verzichten!

F2

Soziales Leitbild Außerfern**Soziale Themen als Gegenstand regionaler Entwicklung**

Themen: Soziale Vielfalt, interkommunale Kooperation

Eckdaten des Projekts:

Ort	Bezirk Reutte, Land Tirol
Zeitraum	Jänner 2004-Juni 2006
Organisation und Finanzierung	<p><i>Projektträger-Organisation:</i> Verein REA Regionalentwicklung Außerfern</p> <p><i>Verantwortlicher Projektleiter:</i> Mag. Mag(FH) Günter Salchner</p> <p><i>Weitere beteiligte Organisationen:</i> Ambulante Familienarbeit Tirol, BASIS-Zentrum für Frauen, Bezirksgericht Reutte, Dienststellen der Bezirkshauptmannschaft Reutte (Jugendwohlfahrt, Amtsarzt, Bezirksschulrat, Sozialhilfe), Caritas, Dekanant Breitenwang, Ehe- und Familienberatung, EKIZ, Erziehungsberatung, Familienberatung des Tiroler Sozialdienstes, Familientherapie, Frauen im Brennpunkt, Gesellschaft für psychische Gesundheit, Gesundheitspsychologische Beratung, Interventionsstelle, Kinderhort Josefsheim, Jugendzentrum SMILE, Katholischer Familienverband, Kinderschutzzentrum, Kriseninterventionsteam, Landjugend, Lebenshilfe, Polizeidirektion Reutte, Verein Rainbows, Schulpsychologie, Sozial- und Gesundheitsprengel Außerfern, Sozialökonomischer Betrieb ISSBA, TAFIE Außerfern, Verein BIN</p> <p><i>Wie wird das Projekt finanziert, welche öffentlichen Förderungen werden in Anspruch genommen?</i> Für externe Dienstleistungen (Moderation), Öffentlichkeitsarbeit und Sachaufwand stand ein Budget von € 30.000 zur Verfügung. Die Finanzierung erfolgte über das LEADER+ Programm sowie über Förderungen des Landes Tirol (jeweils 50%). Die Personalkosten für die Assistentzkraft in der Höhe von rund € 10.000 (Teilzeit von Mai bis Dezember 2004) wurden vom LEADER-Verein in Verbindung mit AMS-Förderungen (50%) finanziert. Die weitere Betreuung des Projekts erfolgte über das LEADER-Management</p>
Produkte aus der Projektarbeit	Folder „Soziales Leitbild Außerfern“, Projektabschlussbericht, Einreichunterlagen für den LEADER Innovationspreis 2007, Pressespiegel
Weiterführende Infos	Homepage: www.allesausserfern.at/gesellschaft
Kontaktperson	Mag. Mag(FH) Günter Salchner, Tel. 05672-62 E-Mail: rea@allesausserfern.at

F2 Projektbeschreibung:

Motivation zur Projektentwicklung

Bereits 1991 hatten einige Gründungsmitglieder des Sozialen Kreises die Vision eines „Sozialmanagers“, der die Ressourcen im Bezirk Reutte organisiert und koordiniert. Dieser Wunsch nach einer stärkeren Bündelung der Kräfte war eines der maßgeblichen Motive für die Initiierung eines regionalen Leitbildprozesses. Schon vor der Erstellung eines Sozialen Leitbildes zeichnete sich der Bezirk Reutte durch eine Reihe von Innovationen im Sozialbereich aus. Als Beispiele sind hier zu nennen:

- Vollständige Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Pflichtschulbereich (keine Sonderschule)
- Bezirksweiter Sozialsprengel
- Grenzüberschreitender Politiklehrgang für Frauen (kofinanziert durch Interreg IIIA)
- TIROLino: maßgeschneiderte Kinderbetreuung für Arbeitskräfte im Tourismus

Insbesondere die beiden zuletzt angeführten Projekte, welche vom LEADER-Verein selbst umgesetzt wurden, schufen auch beim LAG-Entscheidungsgremium die Bereitschaft, soziale Themen verstärkt zum Gegenstand regionaler Entwicklung zu machen.

Ziele

Im Gegensatz zur Reaktion auf Top-down-Vorgaben stellt die Erarbeitung eines Sozialen Leitbildes einen eigenverantwortlichen, aktiven, kooperationsorientierten und zielgerichteten Mobilisierungs- und Selbsterneuerungsprozess dar. Die Ziele des Projekts liegen insbesondere in:

- Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung: Hinschauen statt Wegschauen.
- Augen öffnen: Problemsituationen mit den Augen des jeweils anderen sehen.
- Qualifizierung von Entscheidungs- und LeistungsträgerInnen: Problembewusstsein schaffen und Erkennen von Gesamtzusammenhängen.
- Bündelung von Kräften und Koordination von Aktivitäten: Verbessertes Ressourceneinsatz.
- Stärkung der Problemlösungskompetenz einer ganzen Region: Mehr Eigenverantwortung, Zusammenarbeit und regionales Lernen.
- Motivation sich für die Region einzusetzen und aktiv an der sozialen Entwicklung mitzuarbeiten: Moderne Bürgergesellschaft.
- Identifikation mit der Region Außerfern: Selbstbewusstsein und Stolz auf gemeinsame Leistungen.

Aktivitäten bisher

Stärken-Schwächen Analyse zu den folgenden Themen in 5 Arbeitskreisen:

- Kind, Jugend, Familie
- Alte Menschen
- Alkohol, Drogen, psychisch Kranke
- Menschen mit besonderen Bedürfnissen
- Integration ausländischer Mitmenschen

Die Erstellung des Leitbildes in den einzelnen Arbeitskreisen erfolgte nach einem einheitlichen Prozesspfad.

Ergebnisse

- Bessere Vernetzung der Organisationen und AkteurInnen und dadurch Vermeiden von Doppelgleisigkeiten und Konkurrenzstellungen: Als Beispiel dafür sei an dieser Stelle der gemeinsame Auftritt der verschiedenen nicht öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen im Außerfern bei der Reuttener Bezirksmesse erwähnt. Gleichzeitig wurde das Betreuungsangebot aufeinander abgestimmt und dadurch die Kundentreue maßgeblich verbessert.
- Erstellung einer Handmappe mit allen Angeboten der Sozialeinrichtungen: Diese Zusammenstellung ist auch über Internet abrufbar und wird in Kürze auch in türkischer Sprache angeboten.
- Installation eines Bezirkshilfsfonds: In Not geratenen Menschen kann damit schnell und unbürokratisch geholfen werden.
- Gewinn des LEADER-Innovationspreises 2007 im Bereich Soziales mit einer Dotierung von € 5.000: Diese Mittel wurden von der Sparkasse Reutte verdoppelt und stehen in den nächsten Monaten der Fortbildung der AkteurInnen zur Verfügung.

F2 Projektwirkungen:

Wirkung der Projektergebnisse auf die Regionalentwicklung

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit der zukünftigen Absicherung des sozialen Netzes in Form eines Leitbilds förderte maßgeblich die Identifikation mit der Region. Als ein sichtbares Zeichen dieser gestärkten Identifikation kann die Anbringung von ALLES AUSSER FERN Aufklebern auf den Fahrzeugen des Sozialsprengels bzw. des Roten Kreuzes gewertet werden. Der Slogan ALLES AUSSER FERN ist das zentrale Element des über den LEADER-Verein betriebenen Innenmarketings.

Wirkung auf Soziale Vielfalt / Gleichberechtigung / Integration

Die Geschlechterverteilung in den Arbeitskreisen lag in etwa bei 60:40 (Frauen zu Männern). Das Bemühen um Chancengleichheit war innerhalb des Projekts nicht auf Gender Mainstreaming beschränkt. Die einzelnen Arbeitskreise bildeten je nach Thema Plattformen zur Mitarbeit für Personen, die bislang vergleichsweise wenig bis gar nicht in die Regionalentwicklung einbezogen waren, wie MigrantInnen, Jugendliche, ältere Menschen und Menschen mit Behinderung.

Wirkung auf Kooperationsstrukturen

Ein wesentliches Ergebnis des Projekts liegt jedenfalls in einem verbesserten Verständnis für Problemlagen und Perspektiven des jeweils anderen. Als Beispiel für die Zusammenarbeit sind die Begegnungen von RollstuhlfahrerInnen mit ArchitektInnen, VertreterInnen von Handelsbetrieben, Tourismusverbänden, Gemeinden und Kirchen zu nennen. Daraus ergaben sich zahlreiche Folgeprojekte wie die Errichtung eines barrierefreien Beckeneinstiegs im Freibad der Gemeinde Weißenbach oder eines barrierefreien Zugangs zum Pfarrstadel Breitenwang.

F2 Projektbewertung:

Was ist das Besondere am Projekt, was sind die Highlights?

Über eine intensive Öffentlichkeitsarbeit sowie über persönliche Ansprache wurde versucht, möglichst viele BürgerInnen über das Projekt zu informieren und zur Mitarbeit zu motivieren. Leitbilder neigen oftmals dazu, in einer Schublade zu verschwinden. Das Soziale Leitbild Außerfern war von Beginn an darauf ausgelegt, über innovative Kooperationsprojekte auch umgesetzt bzw. über ein geändertes Bewusstsein in der Region verankert zu werden.

Das markante Symbol des Projekts stellte ein soziales Netz dar. In der Werkstatt der Lebenshilfe Reutte wurde dafür ein Holzrahmen gebaut, in dem ein Netz eingewoben wurde. Bei allen großen Veranstaltungen konnten die AkteurInnen Schnüre in unterschiedlichen Farben einknüpfen und auf kleinen Zetteln ihre Vorstellungen oder Ideen darin veröffentlichen. Das „Soziale Netz“ ist in der Bezirkshauptmannschaft Reutte ausgestellt.

Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten, und wie wurden sie überwunden?

Obwohl von Anfang an klar kommuniziert, war vielen AkteurInnen nicht klar, dass die Gemeinden oder die öffentliche Hand nicht alle Projekte finanzieren können und dass es vor allem auf Eigeninitiative und Zusammenarbeit ankommt. Gelöst wurden diese kleinen Unstimmigkeiten durch Gespräche, eine transparente Reihung der Projektideen und durch aktive Öffentlichkeitsarbeit.

F3

Polo Poschiavo**Kompetenzzentrum für Weiterbildung und Begleitung von Entwicklungsprojekten**

Themen: Soziale Vielfalt, interkommunale Kooperation

Eckdaten des Projekts:

Ort	Valposchiavo, Bregaglia, Val Müstair, Valle Maggia, Valtellina, Valchiavenna (Schweiz, Italien)
Zeitraum	1.1.2002 - 31.12.2010
Organisation und Finanzierung	<p><i>Projektträger-Organisation:</i> Der Polo Poschiavo ist eine Einrichtung öffentlichen Rechtes, an dem folgende AkteureInnen beteiligt sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Kanton Graubünden - die Region Puschlavl/Valposchiavo - die Region Bergell/Bregaglia - die Gemeinde Puschlav/Poschiavo - die Gemeinde Brusio - Verband für Handwerker und Kaufleute Puschlavl - Arbeitsgruppe für Wirtschafts- und Regionalförderung des Puschlavlts <p><i>Verantwortlicher Projektleiter:</i> Cassiano Luminati</p> <p><i>Wie wird das Projekt finanziert, welche öffentlichen Förderungen werden in Anspruch genommen?</i> Finanziert werden die Weiterbildungskurse aus Beiträgen des Bundes, des Kantons (GR) (270.000 CHF) und von den Kursteilnehmern selbst. Teilnahme an sieben INTERREG Projekten (1.790.500 EURO).</p>
Produkte aus der Projektarbeit	<p>Entwicklung und Gestaltung von IT-Alphabetisierungskursen als herkömmliche Kurse und Blended-Kurse, Entwicklung und Gestaltung von Weiterbildungskursen als herkömmliche Kurse und Blended-Kurse, Videokonferenzen zu verschiedenen Themen mit Wissenszentren, Koordination von Projekten zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, Organisation und Koordination des Studienzentrums für Energie im Hinblick auf die Einrichtung eines Forschungszentrums</p> <p>http://www.cipra.org/de/zukunft-in-den-alpen/wettbewerb/poloposchiavo</p>
Weiterführende Infos	<p>Homepage: www.polo-poschiavo.ch www.polo-poschiavo.ch/NewFiles/APP_Jahresbericht2005.pdf</p>
Kontaktperson	Cassiano Luminati cassiano.luminati@polo-poschiavo.ch

F3 Projektbeschreibung:

Motivation zur Projektentwicklung

Der Polo Poschiavo ist aus einem früher lancierten Projekt zur nachhaltigen Entwicklung der Region Valposchiavo entstanden (Progetto Poschiavo). Initiator war das einstige Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Lugano. Er lancierte das Projekt 1995. Die Projektträger wollten das abgelegene und benachteiligte Valposchiavo mit den Möglichkeiten modernster Technologien neu positionieren und Entwicklungsperspektiven aufzeigen. Im Verlauf des Projekts gewannen die Bereiche Bildung und Wissensvermittlung über Distanz immer größere Bedeutung. Im Jahr 2001 entstand der Polo Poschiavo. Er bewahrt die projektspezifischen Zielsetzungen des Progetto Poschiavo und sichert den Fortbestand seiner grundlegenden Zielsetzung, vor allem im Hinblick auf das Weiterbildungs- und Umschulungsangebot.

Der Polo Poschiavo (PP) ist ein Kompetenzzentrum für Weiterbildung und Begleitung von Entwicklungsprojekten, die auf Kantons- und Bundesebene anerkannt sind. Die Kompetenzbereiche sind E-Learning bzw. Blended Learning (ein integriertes Lernkonzept, das die Möglichkeiten der Vernetzung über Internet oder Intranet in Verbindung mit „klassischen“ Lernmethoden und –medien bietet). Der Polo Poschiavo bietet damit der breiten Bevölkerung Zugang zu den neuen Technologien und verbessert so die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Region. Darüber hinaus ist das Kompetenzzentrum besonders aktiv in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (Interreg IIIA). Der Polo Poschiavo arbeitet eng mit der italienischsprachigen Sektion des Schweizerischen Institutes für Berufspädagogik Lugano (Istituto Svizzero di Pedagogia per la Formazione Professionale Lugano) zusammen.

Neben den oben erwähnten Akteuren richten sich die Tätigkeiten des Polo Poschiavo an zahlreiche BürgerInnen und Wirtschaftstreibende der Region (Frauen, die in die Arbeitswelt zurückkehren möchten, InhaberInnen kleiner Handwerks- und Handelsbetriebe, LandwirtInnen und SeniorInnen). Im Zusammenhang mit Interreg IIIA wurden maßgebende Formen der Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen Italiens (Gemeinden, Stiftungen und Universitäten) ins Leben gerufen.

Zielsetzung

IT-Technologien bieten abgelegenen Regionen die Möglichkeit zum Anschluss an die globalisierte Welt. Sämtliche Tätigkeiten des Polo Poschiavo verfolgen das übergeordnete Ziel, die Voraussetzungen für eine nachhaltige, ökologisch-humane Entwicklung zu schaffen, die im Einklang mit den sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen im betreffenden Gebiet stehen. Der Polo Poschiavo will das Potential der Computer-Mediated-Communication vermitteln und fördern. Im Bewusstsein dieser Aufgabe als Facilitator stützt sich der PP auf das regionale Potential und arbeitet derzeit an einem Projekt für die Einrichtung eines Forschungszentrums für erneuerbare Energien mit Schwerpunkt Wasserstoff.

Ergebnisse

Der Polo Poschiavo ist zu einem überregional anerkannten Kompetenzzentrum für E-Learning, Blended-Learning, IT-Kommunikation und IT-Marketing geworden.

F3 Projektwirkungen

Der Polo Poschiavo und das dort vermittelte Wissen haben direkt und indirekt neue Arbeitsplätze geschaffen. Durch das innovative Bildungsangebot des Polo Poschiavo ist man in der Region heute empfänglicher für überregionale Impulse. Die Zusammenarbeit mit den Regionen aus dem Umland wurde verstärkt. Gleichzeitig wurde durch das Projekt auch ein Strukturwandel eingeleitet. Neue Möglichkeiten der Wirtschaftsentwicklung konnten aufgezeigt und

innerhalb der Region umgesetzt werden. Der Polo Poschiavo hat das Bewusstsein der Region um die eigenen Stärken und Schwächen gesteigert. Seit 2002 hat der Polo Poschiavo 82 Kurse durchgeführt, die von insgesamt 855 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (415 Teilnehmerin-nen, 440 Teilnehmer) abgeschlossen wurden. Derzeit ist der Polo Poschiavo an sieben Interreg Projekten beteiligt. Heute ist der Polo Poschiavo Ausgangspunkt zahlreicher Initiativen. Für die italienischsprachige Enklave im Kanton Graubünden hat sich die geographische Lage deutlich verbessert. Kontakte mit dem Kanton Tessin und mit der italienischen Provinz Sondrio sind mittlerweile an der Tagesordnung.

F3 Projektbewertung

Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten, und wie wurden sie überwunden?

Die Initiative entfaltete sich grundsätzlich als Bottom-up-Ansatz. Dies verursachte anfänglich Schwierigkeiten in der Bestrebung, als Weiterbildungsinstitution vom Bund anerkannt zu werden. Zunächst musste der aufwändige Beweis für die Qualität der vom Polo Poschiavo lancierten Aus und Weiterbildungsangebote erbracht werden.

F4

INKOBA – ein Kooperationsmodell für interkommunale Betriebsansiedlung und Standortentwicklung

Thema: Interkommunale Kooperation

Eckdaten des Projekts:

Ort	Oberösterreich – derzeit 20 Standorte
Zeitraum	seit 1998
Organisation und Finanzierung	<p><i>Projektträger-Organisation:</i> Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft TMG (die Standort- und Innovationsagentur des Landes Oberösterreich)</p> <p><i>Verantwortlicher Projektleiter:</i> DI Dr. Werner Auer, TMG, Bereichsleiter Betriebsansiedlung und Standortentwicklung</p> <p><i>Weitere beteiligte Organisationen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinden (derzeit sind 152 Gemeinden beteiligt, die in Gemeindeverbänden zusammenarbeiten) - Wirtschaftskammer Oberösterreich - Regionalmanagement Oberösterreich - Technologiezentren - Arbeitsmarktservice - div. Abteilungen der Landesverwaltung (z.B. Wirtschaft, Raumordnung, ländliche Entwicklung) <p><i>Wie wird das Projekt finanziert, welche öffentlichen Förderungen werden in Anspruch genommen?</i></p> <p>Die TMG als Gesellschaft des Landes bietet den kooperationswilligen Gemeinden kostenfrei umfassende Beratungsleistungen. Zur Realisierung von einzelnen Projekten der Betriebsansiedlung und Standortentwicklung wird in den Gemeindeverbänden ein Finanzierungsschlüssel zwischen den beteiligten Gemeinden vereinbart.</p>
Produkte aus der Projektarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Diverses Info-Material über einzelne Standorte - Laufende Pressearbeit - Vernetzungs- und Weiterbildungsveranstaltungen
Weiterführende Infos	Projektseite www.inkoba.at
Kontaktperson	<p>Mag. Anke Merkl, TMG Projektmanagerin Betriebsansiedlung und Standortentwicklung Tel. +43 732 79810-5048, mobil: 0664-8186557 anke.merkl@tmg.at</p>

F4 Projektbeschreibung:

Motivation zur Projektentwicklung

Oberösterreich als führendes Industrie-, Export- und Technologiebundesland setzt verschiedene Initiativen zur Standortentwicklung, sowohl im Zentralraum als auch in den ländlichen Gebieten. Der Wettbewerb einzelner Gemeinden um Betriebsansiedlungen hat sich nicht nur aus Sicht der Raumplanung (Gefahr der Zersiedlung) als wenig zielführend erwiesen: Viele Gemeinden bieten allein keine guten Voraussetzungen als Betriebsstandorte, oder sie verfügen nicht über die finanziellen Mittel zur Aufbereitung von Betriebsflächen. Durch interkommunale Zusammenarbeit sollten hochwertigere Standorte bereitgestellt werden, und es wurden bessere Vermarktungschancen erwartet. Seit Mitte der 1990er-Jahre werden gemeindeübergreifende Kooperationen unterstützt, daraus hat sich das Modell INKOBA entwickelt.

Ziele

Durch die interkommunale Betriebsansiedlung sollen auch in ländlichen Gebieten qualitativ hochwertige, sofort verfügbare Betriebsstandorte geschaffen und zu einem moderaten Preis angeboten werden. Die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region soll letztlich zu einer positiven regionalen Wirtschaftsentwicklung und Wertschöpfung beitragen. Angestrebt wird weiters, dass Betriebsansiedlungen besser den Zielsetzungen der Raumplanung und den Erfordernissen des Natur- und Landschaftsschutzes gerecht werden.

Aktivitäten bisher

INKOBA nach dem oberösterreichischen Modell bedeutet die gemeinsame Bewirtschaftung von Betriebsbauflächen durch mehrere Gemeinden. Basis ist die Gründung eines regionalen Verbands, eines Vereins oder einer GmbH. Die Betriebsstandorte müssen folgende Voraussetzungen erfüllen: Die Verfügbarkeit der Flächen muss gesichert, der Grundpreis moderat und die Aufschließung rasch herstellbar sein; die erforderliche Widmung muss vorliegen, und es muss Klarheit über die Bodenbeschaffenheit, allfällige Altlasten usw. bestehen. Die Kooperationspartner müssen sich auf ein professionelles Standortmarketing verständigen und zur Verabschiedung eines Standortprofils für die mittel- und langfristige Verwertung der Fläche bereit sein.

Die TMG bietet kooperationswilligen Gemeinden und interessierten Betrieben folgende Service- und Beratungsleistungen:

Start des INKOBA-Prozesses gemeinsam mit regionalen Akteuren

Am Anfang steht die Bewusstseinsbildung in der Region. Gemeinsam mit den kooperationswilligen Gemeinden werden die Inhalte und die Form der angestrebten interkommunalen Zusammenarbeit abgeklärt. Die Gemeinden werden bei der Umsetzung (z.B. Verbandsgründung) und bei der Aushandlung eines Schlüssels für die Verteilung der Aufwendungen und Einnahmen unterstützt. Eine Mustersatzung zur Verbandsgründung liegt vor.

Beratung von INKOBA Gemeinden über Standortentwicklung und -marketing

Die INKOBA Gemeinden werden bei der Flächenauswahl und -bewertung sowie bei der Sicherung der Flächenverfügbarkeit beraten. Weiters unterstützt die TMG bei der Infrastrukturschließung und bei der Sichtung der Förderungsmöglichkeiten. Die INKOBA Standorte werden über das Standortinformationssystem der TMG vermarktet. Die Gemeinden werden bei der Entwicklung und Umsetzung eines Marketingkonzeptes unterstützt.

Betriebsansiedlung – Beratungsangebot für Betriebe

Betriebe werden über das Angebot an geeigneten Betriebsstandorten sowie über Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten informiert. Weiters bietet die TMG Unterstützung bei Behör-

denkontakten und Genehmigungsverfahren, bei der Suche nach Kooperationspartnern sowie bei der Personalsuche und bei Qualifizierungsmaßnahmen.

Netzwerk- und Markenaufbau

Es finden regelmäßig Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch zwischen den INKOBA Verbänden bzw. Vereinen auf Landes- oder regionaler Ebene statt. Die TMG nimmt weiters eine Koordinationsfunktion für alle INKOBA-relevanten Themen wahr und betreibt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Erstellung von regionalen INKOBA-Homepages).

Ergebnisse

Seit 1998 wurden 17 interkommunale Kooperationen zur Betriebsansiedlung gegründet, an denen insgesamt 152 Gemeinden beteiligt sind. Derzeit gibt es 20 INKOBA Standorte mit 228 ha Betriebsfläche. 53 Unternehmen wurden angesiedelt und über 800 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert.

Zukunftsperspektiven

Die bisherige erfolgreiche Arbeit zur Schaffung von interkommunalen Betriebsgebieten wird fortgesetzt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Entwicklung von Strategien für bestehende Standorte: Mit dem Projekt INKOBA ProAktiv, das derzeit anläuft, soll der oberösterreichische INKOBA Ansatz in räumlicher und thematischer Hinsicht weiter entwickelt werden. In Zusammenarbeit mit den beteiligten Verbänden, Vereinen sowie der Regionalmanagement OÖ GmbH werden die interkommunalen Gewerbegebiete Oberösterreichs untersucht. Aufbauend auf einer umfassenden Bewertung der Standortausstattung und der Nachfrage soll ein Maßnahmenprogramm für jeden Standort erarbeitet werden.

F 4 Projektwirkungen:

Wirkung der Projektergebnisse auf die Regionalentwicklung

Über die messbaren Wirkungen der geschaffenen Arbeitsplätze und der gesteigerten Wertschöpfung hinaus führt die interkommunale Kooperation bei der Betriebsansiedlung dazu, dass man sich stärker auf wirtschaftlich sinnvolle Standortentwicklungen konzentriert, dass die Flächenbewirtschaftung optimiert wird und dass ein professionelles Standortmarketing stattfindet. Dadurch werden langfristig Wirtschaftskraft und Wachstumschancen gesichert. Darüber hinaus ermöglicht die regionale Kooperation einen sparsameren Umgang mit Finanzmitteln, aber auch mit Flächen und natürlichen Ressourcen.

Wirkung auf Kooperationsstrukturen

Die interkommunale Kooperation bei INKOBA funktioniert nach klaren Regeln und Vereinbarungen. Dies stärkt das Vertrauen in gemeindeübergreifende Formen der Zusammenarbeit. Die erfolgreiche Kooperation stärkt das regionale Selbstbild und motiviert die Beteiligten dazu, den interkommunalen Ansatz auch für weitere Tätigkeitsbereiche der Gemeinden anzuwenden.

Wirkung auf soziale Vielfalt

Der Aspekt der Chancengleichheit spielt nur in Einzelfällen eine Rolle, beispielsweise bei der Einführung eines Qualifizierungsprojekts für Frauen im Rahmen einer Betriebsansiedlung. Die übliche Organisationsform einer INKOBA Gemeindekooperation – Obmann des regionalen Verbands wird der Bürgermeister der Standortgemeinde, Geschäftsführer wird der Amtsleiter – birgt die Gefahr der Fortsetzung der traditionell patriarchalischen Strukturen in den

Gemeinden mit sich. Diesem Phänomen wird derzeit noch nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt.

F4 Projektbewertung:

Was ist das Besondere am Projekt, was sind die Highlights?

Im Bundesländervergleich liegt die Besonderheit von INKOBA in der konsequenten landesweiten Umsetzung des kooperativen Ansatzes bei der Betriebsansiedlung und Standortentwicklung in ländlichen Gebieten. Die kooperationswilligen Gemeinden werden durch die Fachleute der TMG umfassend begleitet, unter anderem bei der Aushandlung eines Verteilungsschlüssels für den interkommunalen Ausgleich der Aufwendungen und Erträge. Das INKOBA Modell führt zu einer Professionalisierung der Standortentwicklung (hochwertigere Standorte, verbessertes Standortmarketing, bessere Abstimmung mit Raumordnung und Naturschutz).

Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten, und wie wurden sie überwunden?

In der mehrjährigen Laufzeit von INKOBA waren immer wieder Widerstände einzelner Akteure zu überwinden. Dies gelang vor allem durch die breite Einbindung aller regionalen Akteure. Die Geduld und Beharrlichkeit der MitarbeiterInnen der TMG hat dazu beigetragen, dass INKOBA heute als „oberösterreichische Erfolgsstory“ gilt und in der Öffentlichkeit Vertrauen genießt.

F5

Wohnen im Waldviertel**Neupositionierung des Waldviertels als Wohnstandort**

Themen: Interkommunale Kooperation, Rückzug aus der Fläche

Eckdaten des Projekts:

Ort	42 Gemeinden im Waldviertel, Niederösterreich
Zeitraum	Projektentwicklung seit 2007, Machbarkeitsstudie 2008, derzeit beginnt die Projektumsetzung
Organisation und Finanzierung	<p><i>Projektträger-Organisation:</i> Verein Interkomm Waldviertel – Verein zur Förderung kommunaler Zusammenarbeit (alle Projektgemeinden sind Mitglieder)</p> <p><i>Verantwortlicher Projektleiter:</i> Obmann Bürgermeister Ing. Johann Müllner, Gem. Pölla</p> <p><i>Weitere beteiligte Organisationen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wallenberger und Linhard Regionalberatung, Horn, NÖ: Machbarkeitsstudie, Konzeption und fachliche Beratung - 42 Projektgemeinden - Werbeagentur Headquarter Günther Kienpointner <p><i>Wie wird das Projekt finanziert, welche öffentlichen Förderungen werden in Anspruch genommen?</i> Die Machbarkeitsstudie mit dem Titel „Wohn(t)raum Waldviertel“, mit der der Verein Interkomm die Wallenberger & Linhard Regionalberatung beauftragte, wurde im Rahmen der NÖ Wohnbauforschung publiziert.</p>
Produkte aus der Projektarbeit	Machbarkeitsstudie als Veröffentlichung der Niederösterreichischen Wohnbauforschung
Weiterführende Infos	Machbarkeitsstudie: Download unter www.noe-wohnbauforschung.at (Nr. 2164) Projektseite www.wohnen-im-waldviertel.at im Aufbau
Kontaktperson	Josef Wallenberger Wallenberger & Linhard Regionalberatung GmbH, Horn, Niederösterreich Tel. +43 2982 / 4521 josef.wallenberger@regionalberatung.at

F5 Projektbeschreibung:

Motivation zur Projektentwicklung

Laut Bevölkerungsprognose ist im Waldviertel in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiterhin ein deutlicher Bevölkerungsrückgang zu erwarten. Die mit der demographischen Entwicklung verbundenen Phänomene wie die sinkende Kaufkraft, die rückläufige Infrastrukturauslastung, das abnehmende Arbeitskräftepotenzial und die angespannten Gemeindefinanzen schwächen die Gemeinden und die Regionalwirtschaft langfristig. Dieser Trend bildete für den Verein Interkomm den Anlass dafür, ein Projekt zur Entwicklung des Wohnstandorts Waldviertel zu konzipieren, mit dem die Abwanderung gebremst und der Zuzug verstärkt werden soll. Der Verein Interkomm, der 1999 gegründet wurde und 50 Mitgliedsgemeinden hat (überwiegend im Waldviertel), strebt einen verstärkten interkommunalen Erfahrungsaustausch, die gemeinsame Nutzung von Know-how und Ressourcen und die gemeinsame Erarbeitung und Umsetzung von Projekten an. Nachdem in den letzten Jahren die Entwicklung von Gewerbestandorten einen Schwerpunkt bildete, sollte mit dem Projekt „Wohnen im Waldviertel“ gezielt im Bereich der Wohnstandortentwicklung kooperiert werden.

Ziele

Durch die Neupositionierung des Waldviertels als Wohnstandort soll ein zukunftsfähiges Image der Region geschaffen werden. Durch einen verstärkten Zuzug aus dem Wiener und Linzer Raum sowie durch ein Bremsen der Abwanderung soll die Bevölkerungsentwicklung stabilisiert werden. Weiters sollen die verstärkten Investitionen in die Wohnraumschaffung und -sanierung auch wirtschaftliche Impulse setzen. Dazu sind die Professionalisierung der kommunalen Standortvermarktung und die gemeinsame Vorgangsweise der Projektgemeinden notwendig.

Konkrete Projektziele bis 2015 sind:

- Verringerung der Abwanderung – um 500 Hauptwohnsitze weniger
- Verstärkte Zuwanderung aus dem Großraum Wien (Linz) – um 450 Hauptwohnsitze mehr
- Umwandlung von 2800 Zweitwohnsitzen zu Hauptwohnsitzen
- Zuzug von 2900 ZweitwohnsitzerInnen

Konzept

Die Projektziele sollen einerseits durch eine Imagekampagne zum Wohnstandort Waldviertel, andererseits durch eine professionelle Vermarktung der Wohnobjekte und –flächen der teilnehmenden Gemeinden erreicht werden. Das Waldviertel soll als moderne, zentrumsnahe und lebenswerte Region positioniert werden – das bedeutet auch ein Abgehen vom Image des nebeligen „mystischen Waldviertels“. Als konkrete Umsetzungsschritte sind unter anderem der Einsatz eines internetbasierten kommunalen Standort Informationssystems und der Einsatz von „Waldviertel-BotschafterInnen“ (persönliche Ansprache der Zielgruppen) geplant. Weiters sollen die bestehenden Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in den Gemeinden verbessert und an den Bedarf angepasst werden (z.B. Kindergarten).

Die folgenden Zielgruppen sollen besonders angesprochen werden:

- Familien mit Kleinkindern
- Menschen der Altersgruppe 45+, die ihre Lebens- und Standortplanung für den dritten Lebensabschnitt in Angriff nehmen
- Menschen mit biographischen Verflechtungen im Waldviertel.

Spezifische Bedürfnisse der Zielgruppen werden eruiert, indem Interviews mit Zugezogenen, Weggezogenen und BesitzerInnen von Zweitwohnungen geführt werden.

Aktivitäten bisher

Bisher standen die (umsetzungsorientierte) Projektentwicklung, die Machbarkeitsstudie und das Finden der teilnehmenden Projektgemeinden im Vordergrund. Bei verschiedenen Gemeinderatssitzungen und anderen Treffen wurden Gemeinden informiert und eingeladen. Es gelang, 42 Gemeinden, die größtenteils in der Hauptregion Waldviertel liegen, für die Projektidee zu begeistern und zu motivieren, so dass sie sich zur Teilnahme verpflichteten. Im weiteren Verlauf fanden Workshops mit den Projektgemeinden statt, bei denen die Sichtweise der GemeindevertreterInnen eingearbeitet wurde.

Ergebnisse

Bisher wurden 42 Gemeinden für die Mitarbeit am Projekt gewonnen, eine detaillierte und umsetzungsorientierte Machbarkeitsstudie erstellt und Finanzierungsverhandlungen geführt.

Konkrete Umsetzungsergebnisse sind noch nicht vorhanden, da die Umsetzungsphase erst beginnt.

Zukunftsperspektiven

Das Projekt ist umsetzungsreif und soll im Jänner 2009 starten.

F5 Projektwirkungen:

Wirkung der Projektergebnisse auf die Regionalentwicklung

Derzeit sind wegen der frühen Projektphase noch keine Wirkungen vorhanden, es werden aber sehr grundlegende positive Wirkungen auf die Regionalentwicklung (Verbesserung der Bevölkerungsentwicklung, Impulse für die Regionalwirtschaft) erwartet.

Wirkung auf Kooperationsstrukturen

Die Zusammenarbeit im Verein Interkomm funktioniert seit einigen Jahren und hat bereits vieles bewirkt (z.B. Standort Aktiv – Vermarktung von Gewerbeflächen, Zusammenarbeit mit Gemeinden in Tschechien). Durch das Projekt „Wohnen im Waldviertel“ kamen neue Mitgliedsgemeinden und ein neues Schwerpunktthema dazu.

Wirkung auf soziale Vielfalt

Für die soziale Integration der neu Zuziehenden in die Gemeinden wurden bereits Maßnahmen entwickelt: So sollen ehrenamtliche „Gemeindelotsen“ als AnsprechpartnerInnen für die neuen BewohnerInnen zur Verfügung stehen.

Die Chancengleichheit für Frauen ist im Projekt kein explizites Thema; der angesprochene Ausbau der Angebote der Kinderbetreuung kann aber eine Verbesserung bringen, die auch der einheimischen Bevölkerung zu Gute kommt.

Wirkung auf Flächennutzung und Kulturlandschaft

Das Projekt zielt explizit auf die Aufrechterhaltung der Besiedlung und der Kulturlandschaft.

F5 Projektbewertung:

Was ist das Besondere am Projekt, was sind die Highlights?

Der Versuch, eine periphere Region aus der Abwärtsspirale von Abwanderung und schwacher Wirtschaftsentwicklung zu befreien, indem die Wohnstandortentwicklung zu einem strategischen Kernthema der Region gemacht wird, ist sehr ambitioniert und einzigartig. Die gezielte Kooperation von Gemeinden und die professionelle Unterstützung durch den Regionalberater lassen einen guten Projekterfolg erwarten.

Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten, und wie wurden sie überwunden?

Die bestehende schlechte Erreichbarkeit insbesondere der nördlichen Teile des Waldviertels von Wien aus ist ein kritischer Faktor für die Vermarktung als Wohnstandort bei BewohnerInnen des Zentralraums Wien. Wer in Wien arbeitet und im Waldviertel wohnt, ist von hohen Mobilitätskosten und zeitliche Belastungen betroffen; in einer gesamtgesellschaftlichen Sicht ist mit einem hohen Anteil des motorisierten Individualverkehrs und mit einer hohen verkehrsbedingten CO₂-Emission zu rechnen. Dennoch wurden auch verkehrsmäßig schlecht erschlossene Gebiete ins Projekt einbezogen, weil die Projektbeteiligten das Ziel, die Besiedlung und die Strukturen in den ländlichen Gemeinden zu erhalten, höher bewerten als das Ziel, Verkehr zu vermeiden. Nicht zuletzt soll die angestrebte wirtschaftliche Belebung zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region beitragen. Darüber hinaus ist mit einer Verbesserung der CO₂-Bilanz durch thermische Sanierungen zu rechnen.

F6

Kernraumallianz Voitsberg**Im Rahmen des steiermärkischen Modells der Regionalentwicklung regionext**

Thema: Interkommunale Kooperation

Eckdaten des Projekts:

Ort	Gemeinde Voitsberg (Bezirkshauptstadt) und die Nachbargemeinden Köflach, Rosental, Bärnbach, Maria Lankowitz – Steiermark
Zeitraum	2003 Gründung des Regionalen Entwicklungsvereins Voitsberg, nun ge- läufig unter dem Namen Kernraumallianz Voitsberg; Die Kernraumallianz Voitsberg war eine der fünf Pilot-Kleinregionen in der Steiermark im Rahmen von regionext, einem Projekt zur Neustruktu- rierung der Raum- und Regionalentwicklungspolitik, welches 2006 ange- laufen ist.
Organisation und Finanzierung	<i>Projektträger-Organisation:</i> Regionalentwicklungsverein/ Kernraumallianz Voitsberg <i>Verantwortlicher Projektleiter:</i> LABg. Karl Petinger, Obmann Ing. Erhard Kohlbacher, Obmann-Stellvertreter <i>Weitere beteiligte Organisationen:</i> - Abteilung 16 im Amt der Steiermärkischen Landesregierung a16@stmk.gv.at <i>Wie wird das Projekt finanziert, welche öffentlichen Förderungen werden in Anspruch genommen?</i> Land Steiermark, EU
Produkte aus der Projektarbeit	Leitfäden Kleinregion und Regionalstruktur: http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10976511/27979193/ Pilot – Kleinregionsprofile: http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/10823818/14143456/
Weiterführende Infos	www.regionext.steiermark.at http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10472867/15739311/
Kontaktperson	Kernraumallianz Voitsberg: Ing. Erhard Kohlbacher, Stadtamtsdirektor in Bärnbach, Hauptplatz 1 8572 Bärnbach, Tel: 03142/61550-16; stadtgemeinde@baernbach.at Abt. 16 Landes- und Gemeindeentwicklung der Stmk. Landesregierung: DI Manuela Hainzer Referentin für Regionalplanung und -betreuung: Deutschlandsberg, Leibnitz, Voitsberg und Radkersburg Tel.: +43 (0316) 877-2068, E-Mail: manuela.hainzer@stmk.gv.at

F6 Projektbeschreibung

Motivation zur Projektentwicklung und Ziele

In der Steiermark gibt es aufgrund der kleinteiligen Verwaltungsstruktur einen großen Anteil von Kleinstgemeinden mit unter 1.000 EinwohnerInnen. Weiters sind die 17 politischen Bezirke mit unterschiedlicher Größe und Bevölkerung ausgestattet. Die sieben steirischen Regionalmanagements, die Gebiete in der Größenordnung der NUTS III-Regionen betreuen, stellen das Bindeglied zwischen Förderstellen des Landes und den Regionen dar. Für die von ihnen betreuten Gebiete wurden Regionale Entwicklungsleitbilder mit Leitprojekten ausgearbeitet. Das geschah im Rahmen von regionext, einem seit 2006 laufenden Projekt zur Neustrukturierung der Steirischen Raum- und Regionalentwicklungspolitik. Ziel dieser Neustrukturierung ist die thematische und strukturelle Bündelung von Strukturen und Aktivitäten. Daher wird im ganzen Bundesland die Zusammenarbeit von Gemeinden in Form von Kleinregionen angestrebt. Mit den Kleinregionskooperationen soll einerseits die effizientere Erledigung kommunaler Aufgaben und, damit verbunden, das Nutzen von Synergie- und Einsparungspotentialen und andererseits das Sichtbarmachen von Entwicklungspotentialen in den Kleinregionen erreicht werden. Die Bildung von Kleinregionen soll die Gemeinden entlasten und den Handlungsspielraum für gemeinsame Projekte erweitern.

Mit Unterstützung der Abteilung 16 wird in jeder Kleinregion ein „Kleinregionales Entwicklungskonzept“ erarbeitet. Dies beinhaltet die Erstellung einer Bestandsanalyse der Kleinregion sowie die Formulierung von Leitstrategien und -projekten für die künftige Entwicklung in der Kleinregion. Als wichtig erachtet wird in diesem Prozess der Erarbeitung einer gemeinsamen Entwicklungsstrategie und der Ziele und Maßnahmen, dass relevante kleinregionale AkteurInnen und interessierte BürgerInnen eingebunden sind (u.a. schriftliche Befragung).

Aktivitäten bisher und Ergebnisse

Bereits im Jahr 2003 hat Voitsberg mit den vier Nachbargemeinden Köflach, Rosental, Bärnbach und Maria Lankowitz den „Regionalen Entwicklungsverein Voitsberg“ gegründet. Kooperationsprojekte zwischen den Gemeinden hat es schon seit den 1990er Jahren gegeben, diese wurden jedoch in den letzten Jahren intensiviert (Abwasserentsorgung, Wasserversorgung, Abfallentsorgung). Weitere Beispiele sind die Beteiligungen an den Gesellschaften der Technologieparks in Bärnbach und Rosental, sowie der Bezirksmülldeponie. Wichtige Gründe für Zusammenarbeit und Koordination waren die angestrebte Einsparung von Ausgaben, die Effizienzsteigerung und Vereinfachung in der Verwaltung und die Vermeidung von kostspieligen Parallelstrukturen. Mittlerweile gibt es auf vielen anderen Gebieten Kooperation, wie etwa einen Musikschulverband (im Entstehen), gemeindeübergreifende Raumplanung oder das gemeinsame offensive Eintreten als Modellregion für die neue Mittelschule. Auch über die Grenzen der eigentlichen Kernraumallianz hinaus werden Kooperationen eingegangen, wie etwa im Themenbereich „Heritage – Kultur – Bergbau“ im Programm LEADER+ mit ehemaligen Bergbaugemeinden aus dem Bezirk Deutschlandsberg. Im Zuge der Erarbeitung des Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes wurden unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer BürgerInnenbefragung (Akzeptanzanalyse) zukünftige Strategien und Projekte definiert, jeweils versehen mit Umsetzungspriorität und Umsetzungshorizont.

Zukunftsperspektiven

Für die nächsten Jahre werden folgende Kooperationsprojekte und -projektmodule angestrebt:

Umsetzungshorizont bis 2010

- Schaffung eines gemeinsamen Dienstleistungszentrums für Rechnungswesen, Controlling, Finanzierung und Steuerverbund
- Konzentration der Musikschulen auf zwei Standorte

- Konzentration der Stadt- und Gemeindeentwicklung in Form eines gemeinsamen regionalen örtlichen Entwicklungskonzeptes (ÖEK)
- Konzentration aller kommunalen und verwandten Beschaffungsvorgänge in der Region (Beschaffungsverbund)
- Gemeinsames Standortmarketing
- Konzentration des Personenstandswesens auf zwei Verbände in der Region
- Angleichung der kommunalen Verfahren, Tarif- und Fördermodelle
- Spezialisierung, Konzentration bei lokalen Planungen, Konzentration auf gemeinsame Planer

Umsetzungshorizont bis 2012

- Gemeinsame Nutzung von kommunalen Personalressourcen
- Abstimmung und Optimierung der Städtepartnerschaften mit dem Ziel der Beantragung von EU Fördermitteln
- (Regionalpartnerschaften)
- Schaffung einer gemeinsamen regionalen Infrastrukturmanagement Gesellschaft
- Schaffung gemeinsamer Dienstleistungsstrukturen (Betreibermodelle)
- Best Practice Evaluierung und regionale Gesamtoptimierung

F6 Projektbewertung:

Mit der Bildung der Kleinregion Kleinraumallianz Voitsberg konnte eine institutionelle Struktur für die Kooperation mehrerer Gemeinden in verschiedenen Politikbereichen geschaffen werden. Die gründliche Planung und die langfristigen Zeithorizonte der Umsetzung zeigen die erheblichen institutionellen Hürden, die dabei zu überwinden sind. Umso mehr können die realisierten Kooperationsprojekte und der Kooperationsprozess als beispielgebend für Kooperationen von Kleinregionen angesehen werden.

F7

Biosphärenpark Großes Walsertal

Themen: Interkommunale Kooperation, Rückzug aus der Fläche

Eckdaten des Projekts:

Ort	6 Gemeinden im Großen Walsertal, Vorarlberg: Thüringerberg, St. Gerold, Blons, Sonntag, Fontanella, Raggal
Zeitraum	seit 2000
Organisation und Finanzierung	<p><i>Projektträger-Organisation:</i> REGIO – Verein Regionalplanungsgemeinschaft Großes Walsertal</p> <p><i>Verantwortliche Projektleitung:</i> Obmann LAbg. Josef Türtscher Geschäftsführerin: DI Ruth Moser, Biosphärenparkmanagerin</p> <p><i>Wie wird das Projekt finanziert, welche öffentlichen Förderungen werden in Anspruch genommen?</i> Gemeinden (10€ pro EW), Land Vorarlberg, Projektgelder für LEADER für das Jahr 2008 und voraussichtlich die Folgejahre</p>
Produkte aus der Projektarbeit	Umfangreiche Darstellung der Tätigkeiten im Bereich Umweltbildung, nachhaltige Umwelt- und Energiepolitik sowie Regionalentwicklung; Informationen zu aktuellen Veranstaltungsreihen, Publikationen, Broschüren auf der Homepage
Weiterführende Infos	www.grosseswalsertal.at , www.walsertal.at
Kontaktperson	DI Ruth Moser, Jagdbergstraße 272, A-6721 Thüringerberg; Tel. 0043 (0) 5550 20360; E-Mail: info@grosseswalsertal.at bzw. moser@grosseswalsertal.at

F7 Projektbeschreibung:

Motivation zur Projektentwicklung

Das Große Walsertal wurde häufig als das „Armental“ Vorarlbergs bezeichnet. Die steilen Berghänge des Kerbtals sind weder für eine intensive Landbewirtschaftung noch für die Anlage von ausgedehnten Skipisten geeignet. Andererseits bietet das Tal aber außergewöhnliche landschaftliche Reize. Gewerbe, Landwirtschaft und Tourismus sind durchwegs klein strukturiert. Eine verstärkte Abwanderung von BewohnerInnen des Großen Walsertales setzte in den 1970er Jahren ein und dauerte bis in die Mitte der 1990er Jahre. Um bedeutende Impulse für eine fortschreitende und perspektivische Regionalentwicklung zu erhalten, wurde in den 1990er Jahren die Initiative für die Schaffung des Biosphärenparks Großes Walsertal ergriffen. Die Region wurde am 10. November 2000 von der UNESCO in die Liste der weltweiten Modellregionen für nachhaltiges Leben und Wirtschaften aufgenommen.

Ziele

Das oberste Ziel des Biosphärenparks Großes Walsertal ist es, „die Natur zu nutzen, ohne ihr zu schaden“. Dies bedeutet, dass danach getrachtet wird, eine nachhaltige Entwicklung der Region zu fördern, die auch nachfolgenden Generationen einen attraktiven Lebensraum bietet. Sowohl an der Leitbildentwicklung als auch an der Umsetzung von Projekten wurde und wird die regionale Bevölkerung beteiligt. Damit soll eine starke Identifikation mit dem Biosphärenpark erreicht werden. Das Große Walsertal wird als Modellregion für nachhaltiges Wirtschaften gesehen, in der nachhaltige Regionalentwicklung, Ökologie (Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe), Energieautarkie und -effizienz (erneuerbare Energie), Gemeindegemeinschaft und Lebensqualität die wichtigsten Säulen darstellen.

Aktivitäten bisher

Die Aktivitäten im Biosphärenpark Großes Walsertal sind sehr umfassend, da sowohl Aufgaben bezüglich des Schutzes der Landschaft als auch im Bereich der Forschung und Regionalentwicklung erfüllt werden müssen.

Impulsprojekte in der ökologischen Landwirtschaft

Walserstolz, Köstliche Kiste, Landwirtschaftliche Exkursionsbetriebe

Umweltbildungsprogramme

Abenteuer Biosphärenpark: ökosoziale Naturerlebniswochen, Naturerlebnistage für Familien, Fachexkursionen, maßgeschneiderte Angebote für Zielgruppen, Themenwege (Walderlebnispfad, Lawinenwege, Blumenlehrpfad), Biosphärenpark Sommerprogramm

Projekte für nachhaltigen Tourismus

Tourismus-Partnerbetriebe (derzeit 38); Exkursionen; Alp- und Wanderbusse, Biosphärenpark Sommerprogramm

Gewerbe

Bergholz: Entwicklung einer regionalen Wertschöpfungskette für Öko-Holz sowie diverse Kleinprojekte (EigenArt – Kunsthandwerk, Alchemilla – Kräuterprodukte & Kurse)

Projekte Erneuerbare Energie (Biomasse, Sonne und Wasser)

60% der Walser Haushalte heizen hauptsächlich mit Holz; hoher Anteil an Photovoltaik-Anlagen; touristische Beherbergungsbetriebe an Biomasseheizwerk angeschlossen; Vernetzung und Zusammenarbeit der Gemeinden in diesem Bereich

Soziale und kulturelle Projekte

Projekt „Walser EigenArt“, die Initiativen „Lebenswert leben“ (Nahversorgung), „Lebensfreude“ wurden auch im Biosphärenpark umgesetzt.

Der Biosphärenpark wurde für sein Engagement in Bezug auf eine nachhaltige Regionalentwicklung, die sich in diesen vielfältigen Projektinitiativen widerspiegeln, mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Ergebnisse

Es wurden viele erfolgreiche Projekte durchgeführt, die die Lebens- und Aufenthaltsqualität der BewohnerInnen des Großen Walsertales verbessert haben und zur regionalen Weiterentwicklung beigetragen haben (s.o). Von Seiten der REGIO wurden intensive Anstrengungen unternommen, ein integriertes Umweltmanagementsystems nach EMAS einzuführen. Im EU-Life (Umwelt) Projekt „EcoMonte“ war das Große Walsertal Pilotregion, und erstmals wurde versucht, die Anwendbarkeit von EMAS, das bisher nur in Unternehmen verwendet worden war, auf eine ganze Region zu prüfen. EMAS wurde mit Erfolg eingeführt. Allerdings zeigte sich im Lauf der Folgejahre, dass der Aufwand für die Erhebung der Kennzahlen im Vergleich zum konkreten Nutzen für die Region sehr hoch ist. Im Jahr 2008 wurde EMAS daher ausgesetzt. Einige Kennzahlen, die für die Region von Interesse sind, werden jedoch nach wie vor erhoben.

Zukunftsperspektiven

Im Jahr 2010 steht die Zehn-Jahres-Evaluierung des Biosphärenparks Großes Walsertal durch die UNESCO an. Im Zuge dieser Evaluierung wird auch ein Managementplan für die nächsten Jahre sowie eine Leitbildüberarbeitung angestrebt. Außerdem besteht die Vision, in der Region ein Biosphärenparkhaus als Anlaufstelle für Gäste und BewohnerInnen umzusetzen (Informationen, Ausstellung, ...). Ein erster Schritt ist mit dem Neubau-Projekt der Sennerei in Sonntag gesetzt. Im Sennereigebäude wird es neben den Produktionsräumen, einem Verköstigungsbereich und einem Laden für regionale Produkte auch Platz für die Umsetzung einer ersten Ausstellung zum Thema Biosphärenpark geben. Das Sennerei-Projekt ist bereits im Bau, die Eröffnung ist für Frühling 2009 geplant.

F7 Projektwirkungen:

Wirkung auf die Regionalentwicklung

Oftmals ist es etwas schwierig, die Tätigkeits- und Wirkungsbereiche der Regio Großes Walsertal und des Biosphärenparks zu trennen, obwohl diese klar definiert sind: das Biosphärenpark Management ist für die Umsetzung der Nationalparkaufgaben verantwortlich und die REGIO nimmt regionalplanerische Aufgaben wahr. Beide Organisationen, in deren Gremien vielfach dieselben Personen vertreten sind, arbeiten an der regionalen Weiterentwicklung des Tales und initiieren Projekte und Initiativen. So gibt es etwa im Bereich der sozialen Vielfalt und Chancengleichheit die Initiativen ‚Lebenswert leben‘ (Büro für Zukunftsfragen / REGIO), ‚Lebensfreude‘ (REGIO / Sozialausschuss) sowie einen Jugendausschuss (= Unterausschuss der REGIO). Eine Gemeindekooperation hat sich bei baulichen Angelegenheiten im Tal herausgebildet. Ein geschulter Beamter (REGIO) übernimmt die Agenden des Bauamtes und entlastet dadurch die Bürgermeister im Tal. Durch die Nutzung des Tals unter Schonung des natürlichen Lebensraumes wird die Lebens- und Aufenthaltsqualität der Bevölkerung des Großen Walsertales ausgeweitet.

F7 Projektbewertung:

Was ist das Besondere am Projekt, was sind die Highlights?

Nicht nur ökologische und ökonomische Ziele stehen im Vordergrund der Umsetzung des Biosphärenparks Großes Walsertal, sondern auch die Aufenthalts- und Lebensqualität der regionalen Bevölkerung. Die Beteiligung der BewohnerInnen an der Entwicklung des Leitbildes und der Umsetzung war immer eine Priorität. Es werden gemeinsame Anstrengungen unternommen, sich dem Ziel einer energieautarken Region „Großes Walsertal“ stetig anzunähern (4 e's bei der e5 Zertifizierung). Darüber hinaus wurde ein regionales Bauamt in Kooperation der sechs Biosphärenpark-Gemeinden eingerichtet, das die Bauberatung und die Steuerung der Siedlungsentwicklung in der Region wahrnimmt.

Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten, und wie wurden sie überwunden?

Nach achtjährigem Bestehen des Biosphärenparks Großes Walsertal zeigen sich erste Ermüdungserscheinungen bei den engagierten AkteurInnen, und es bedarf großer Anstrengungen von Seiten des Biosphärenparkmanagements, neue aktive BewohnerInnen zur Mitarbeit zu gewinnen.

F8 Studie “Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen” im Nationalpark Val Grande

Thema: Rückzug aus der Flächen / „Wildnisdebatte“

Eckdaten des Projekts:

Ort	Val Grande, Piemont, Italien
Zeitraum	Der Nationalpark Val Grande Parco Nazionale della Val Grande wurde 1992 gegründet und umfasst 14.598 ha. Das Projekt „Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen“ wurde von 1999-2004 durchgeführt.
Organisation und Finanzierung	<i>Projektträger-Organisation:</i> Ente Parco Nazionale della Val Grande (s.u.)
Produkte aus der Projektarbeit	Folgende Studie wurde durch die Stiftung Bristol, eine Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz, gefördert: Höchtl, Franz, Lehringer, Susanne, Konold, Werner (2005): Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen? Fallstudien im Val Grande-Nationalpark und im Stronatal (Piemont/Italien). Bern: Paul Haupt AG (http://www.cipra.org/de/alpmedia/publikationen/2362)
Weiterführende Infos	http://www.parcovalgrande.it/index.php Literatur über das Projekt „Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen“: http://www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1175472/alr_110705_hoechtl.pdf http://www.cipra.org/alpknowhow/publications/ciprapublication.2005-10-17.3905333652/051017e_WildernessValGrande.pdf
Kontaktperson	Ente Parco Nazionale della Val Grande Tel.: ++39/324/87540, E-Mail: info@parcovalgrande.it Studie “Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen”: Dr. Susanne Lehringer-Seufert, I 21036 Gemonio (VA, Italia) Tel. ++39 0332 603092 E-mail: lehringer@inwind.it

F8 Projektbeschreibung:

Ausgangslage

In vielen Bergtälern des italienischen Piemont sind die Land- und Forstwirtschaft seit Jahrzehnten stark im Rückgang begriffen. Die Bevölkerung ist aus zahlreichen Dörfern bereits teilweise oder vollständig abgewandert. Die historische Landschaftsanalyse zeigte, dass die Untersuchungsgebiete deutlich durch die 700 Jahre dauernde land- und forstwirtschaftliche sowie almwirtschaftliche Nutzung geprägt worden sind. Die traditionelle Kulturlandschaft, die je nach Höhenstufe und Standort von Kastanienwäldern, Weinbergen, kleineren Wäldern sowie Weiden- und Wiesenflächen dominiert wurde, war das Ergebnis einer großen Ressourcenknappheit. Mit Beginn der Industrialisierung begann ein fortschreitender Entsiedelungsprozess. Im Val Grande wird Landwirtschaft nur noch auf siedlungsnahen Flächen und auf einigen Maiensässen betrieben. In den 1960er Jahren wurde die letzte bewirtschaftete Alm aufgegeben. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Landschaft sozusagen sich selber überlassen. Der Anteil der Waldfläche steigt kontinuierlich auf Kosten von Offenlandflächen wie Wiesen, Weiden und Weinbergen. Die alpine Kulturlandschaft hat sich dadurch tief greifend verändert. Dieser Landschaftswandel sowie seine ökologischen und sozialen Auswirkungen waren Gegenstand von Forschungsprojekten.

Ergebnisse des Forschungsprojektes

Im Projekt "Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen?" untersuchten die AutorInnen in einem transdisziplinären Ansatz die ökologischen und sozialen Folgen von Entsiedelung, Verbrachung und ungelenkter Landschaftsdynamik. Die untersuchten Regionen – Nationalpark Val Grande und das Stronatal – liegen in der Provinz Verbano-Cusio-Ossola im italienischen Piemont. Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen die Landschaftsveränderungen, deren Auswirkungen auf die Vegetation und die Strukturvielfalt mittels vegetationsökologischer und historischer Landschaftsanalyse analysiert wurden. Weiters wurde die Wahrnehmung des Landschaftswandels durch die Bevölkerung und die TouristInnen erhoben und Zukunftsperspektiven für die Region mit Unterstützung von ExpertInneninterviews erarbeitet.

Es wurde festgestellt, dass im Verlauf der Sukzession die floristische Vielfalt im Übergang vom Offenland zu verbuschten oder bereits wiederbewaldeten Flächen sinkt. Die ehemals scharfen Grenzen zwischen den Nutzungstypen werden fließend. Im vormals reich strukturierten Nutzungsmosaik im Bereich der Heimgüter und Maiensässe nimmt die Vielfalt an Vegetationstypen ab, während sie in der traditionell als Wiesen- und Weideland genutzten Almstufe zunimmt.

Wirkungen der „Verwilderungszone“

In Hinblick auf eine mögliche Ausweitung solcher Verwilderungszonen in den Alpen geben die AutorInnen der Studie zu bedenken, dass Wildnis im Untersuchungsgebiet in letzter Konsequenz zur Unzugänglichkeit der Landschaft und zum Verlust ihrer Erlebbarkeit führe. Auch könnte der gesetzliche Auftrag des Nationalparks Val Grande, der Erholung und der Bildung der Bevölkerung zu dienen, nicht mehr erfüllt werden. Zudem gefährdet die ungelinkte Landschaftsentwicklung die Siedlungen durch Buschbrände sowie durch die Verklauung von Fließgewässern. Darüber hinaus führt sie zu einem deutlichen Rückgang der Vielfalt an Pflanzenarten und von landschaftsinhärentem Kulturwissen.

Bewertung und Zukunftsperspektiven

Das kleinflächige Nebeneinander von Resten der traditionellen Kulturlandschaft, von kulturhistorisch wertvollen Zeugnissen der Vergangenheit und die touristische und almwirtschaftliche Nachfrage legen nahe, dass nur ein räumlich differenziertes Nutz- und Schutzkonzept positive Perspektiven eröffnen kann. Im gegenständlichen Projekt wurde beispielsweise vorgeschlagen, ein Biosphärenreservat „Walsergebiete um den Monte Rosa“ zu schaffen. In

den Tälern um den Monte Rosa gibt es große Flächen, die sich wieder bewalden. Andererseits sind noch wesentliche Elemente der traditionellen Kultur und der dazu gehörenden Landschaft erhalten. An einem derartigen Modellgebiet könnte ein für den südwestlichen Alpenraum geeignetes Konzept der Koexistenz von landwirtschaftlich genutzten Gebieten und Flächen in un gelenkter Landschaftsentwicklung erprobt und weiterentwickelt werden. Es wird ein Konzept angestrebt, das auf der Kombination von „sanften“ Tourismusangeboten und angepassten land- und forstwirtschaftlichen sowie almwirtschaftlichen Nutzungen beruht. Entsedelte Flächen könnten hingegen zu Gunsten un gelenkter Landschaftsdynamik ohne Nutzung ihre spezifische Funktion erfüllen.

GOOD PRACTICE BEISPIELE ZUM THEMENBEREICH „SOZIALE VIELFALT“

Mensch.Wert.Pongau

Soziale Vielfalt 1

Ort	Region Pongau, Bischofshofen
Zeitraum	2007 – 2013
Kurzbeschreibung	<p>Im Rahmen des Projekts wird die Chancengleichheit von Frauen, Jugendlichen, Menschen mit Behinderung, älteren Menschen und MigrantenInnen gefördert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen ermöglicht einen leichteren Zugang zur Arbeitswelt, besonders für WiedereinsteigerInnen. - Probleme der Pongauer Jugend werden zu Visionen für die Zukunft („Jugend.Wert.Pongau“). - Barrierefreiheit im Alltag soll für eine höhere Mobilität für Menschen mit eingeschränkter Mobilität („Barrierefrei.Wert.Pongau“) sorgen. - Ein koordiniertes Vorgehen der Gemeinden soll altersgerechtes Wohnen ermöglichen sowie Unterstützung bei der Schaffung von gemeindeübergreifenden Pflege- und Betreuungseinrichtungen bieten. - Schaffung von positiven Rahmenbedingungen für ArbeitnehmerInnen im Tourismus und in anderen Wirtschaftsbereichen (unter anderem Kinderbetreuung, Mobilität). - Verstärkte Kooperation der Bildungseinrichtungen in Richtung einer fachlichen Höherqualifizierung von ArbeitnehmerInnen, Schaffung neuer Angebote in der Aus- und Weiterbildung (Jugendbildung, Erwachsenenbildung) („Lernen.Wert.Pongau“) - Branchenübergreifende Kooperation bei Fachausbildung und Fachweiterbildung im Pongau - Interkulturelles Zusammenleben als regionale Herausforderung (Aktionen im Jahr des interkulturellen Dialogs, 2008)
Kontaktperson (Tel., email)	Helga Jochum-Burgstaller Tel. 06462/33 030 35, E-Mail: LEADER@pongau.org
Weiterführende Infos (www etc.)	www.LEADER.pongau.org
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema soziale Entwicklung (Chancengleichheit, Integration usw.). Hoher Stellenwert des Themas in der regionalen Entwicklungsarbeit - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume in Österreich

GenderAlp!**Soziale Vielfalt 2**

Ort	Projektpartner aus Österreich (Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich), Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien
Zeitraum	2004 – 2007
Kurzbeschreibung	<p>Mit GenderAlp! sollte erreicht werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bewusstsein schaffen in den Bereichen geschlechtergerechter Raumplanung (Gender Planning) und Gender Budgeting zur Umsetzung von Gender Mainstreaming - konkrete Werkzeuge für Entscheidungsträger/innen in Verwaltung und Politik erarbeiten - Netzwerk der Verwaltungen zum Austausch von Erfahrungen bei der Implementierung von Gender Mainstreaming aufbauen - Austausch von Erfahrungen und Gute-Praxis-Beispielen über Gender Mainstreaming, Gender Planning und Gender Budgeting zwischen den Partner/innen - Kommunikation der Ergebnisse der regionalen Projekte innerhalb des Projektrahmens <p>Regionale Projekte innerhalb des Gesamtprojekts:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsgerechtes Planen für Frauen und Männer in Salzburg - GeschlechterGerechte Regionalentwicklung für Frauen und Männer in Salzburg (Schwerpunkt: Regionalförderprogramme) - Gender Budgeting Analyse des öö. Landeshaushaltes in den Teilbereichen Gesundheit, Sport und Bildung - Gender Mainstreaming in der Regionalentwicklung am Beispiel Steyr-Kirchdorf/OÖ - Gender Budgeting Analyse der öö. Landesförderungen in ausgewählten Bereichen - Erstellung von Gender Indikatoren für Landesförderungen - Evaluierung der Gender Mainstreaming Arbeitsgruppe des OÖ. Landesverwaltung - Chancengleich in Niederösterreichs Wirtschaftsparks
Kontaktperson (Tel., email)	Mag.a Romana Rotschopf, 0662/8042-4040, romana.rotschopf@salzburg.gv.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.genderalp.at www.gendercompetence.net (englisch), www.genderalp.com
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Raumordnungspolitik - Verwaltungsnetzwerk – hat Auswirkungen auch auf periphere ländliche Regionen

GEKO – Gendersensible Kooperation in der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung

Soziale Vielfalt 3

Ort	EUREGIO Weinviertel-Südmähren-Westslowakei
Zeitraum	Oktober 2002 bis April 2005
Kurzbeschreibung	<p>Frauen sind wichtige Akteurinnen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Obwohl sie einen Großteil der grenzüberschreitenden Projekte managen, spielen sie in den Entscheidungsstrukturen immer noch eine untergeordnete Rolle. Welche Potenziale sind derzeit nicht ausreichend genutzt? Besonders im Drei-Länder-Eck Österreich-Tschechien-Slowakei und in der grenzüberschreitenden Arbeit sind Sprachkenntnisse bzw. die Fähigkeiten, sich mit verschiedenen Mentalitäten zu beschäftigen und umzugehen, ein derzeit viel zu wenig genutztes Potenzial der Regionalentwicklung. Die "human factor" Qualitäten insbesondere bei Frauen zu stärken war ein Anliegen des INTERREG IIIA Projektes "GEKO - Gendersensibel kooperieren".</p> <p>Durch das Verankern von Gender Mainstreaming in der EUREGIO und deren EntscheidungsträgerInnen sowie in der grenzüberschreitenden Kooperation sollte die Region für diesen Themenbereich sensibilisiert werden. Durch speziell abgestimmte Angebote (Aus- und Weiterbildungsmodulare mit Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeitmodelle, etc.) wurden vor allem Frauen verstärkt motiviert, in grenzüberschreitenden Vorhaben mitzuarbeiten bzw. diese selbst durchzuführen.</p>
Kontaktperson (Tel., email)	Mag.a Eva Maria Steinmayer, Hauptstrasse 31, A – 2225 Zistersdorf Tel.: +43 2532 2818 – 21, Fax.: +43 2532 2818 – 18, eva.steinmayer@euregio-weinviertel.org
Weiterführende Infos (www etc.)	www.euregio-weinviertel.org/geko http://www.geko.euregio-weinviertel.org/pinfo02.html
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der politischen Teilhabe von Frauen in ländlichen Regionen - Schulung für Projekteinreichung und Umsetzung - Kleinprojektfonds - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume bei vorhandener regionaler Beratungsinfrastruktur

GesiR – Gendersensible Regionalentwicklung

Soziale Vielfalt 4

Ort	Niederösterreich
Zeitraum	1. 9. 2002 bis 31. 8. 2005
Kurzbeschreibung	<p>GesiR zielte darauf ab, die Strategie des Gender Mainstreaming in der niederösterreichischen Regionalentwicklung zu verankern: Es ging um die Einübung eines "gendersensiblen Blicks", der vorgefertigten Zuordnungen geschlechtsspezifischer Rollen zu entlarven suchte. GesiR erfüllte die Rolle eines Pilotprojekts. 13 Entwicklungspartner hatten sich in diesem Projekt verpflichtet, die Strategie des Gender Mainstreaming in der niederösterreichischen Regionalentwicklung zu verankern. GesiR bestand aus fünf Kernprojekten, die unterschiedliche Politik-ebenen ansprachen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - GesiR in Förderprogrammen - GesiR im Regionalmanagement - GesiR Netzwerk Waldviertel - GesiR Familie und Beruf - GesiR Gründungsberatung
Kontaktperson (Tel., email)	Mag.a Verena Purer, BAB T 01/512 15 95-20, E verena.purer@bab.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.bab.at/gesir/index.htm
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Gender Mainstreaming ist in der regionalen und lokalen Entwicklung sehr wichtig, wird aber viel zu wenig berücksichtigt - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume

Milena Netzwerk – grenzüberschreitendes Frauennetzwerk**Soziale Vielfalt 5**

Ort	Wien und Grenzregion Tschechien, Slowakei, Ungarn
Zeitraum	1997 – 2004
Kurzbeschreibung	Auf Initiative der Wiener Frauenstadträtin Renate Brauner unterstützte das Frauenbüro der Stadt Wien von 1997 – 2004 das grenzüberschreitende Frauennetzwerk Milena. Ziel war es, eine intensive Kooperation mit Frauenorganisationen und den politisch wie administrativ Verantwortlichen in den Städten der grenzüberschreitenden Region Österreich, Slowakei, Tschechien und Ungarn aufzubauen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass eine Vernetzung frauenpolitisch relevanter Akteurinnen in Mittel- und Osteuropa einen wichtigen Schritt in Richtung einer grenzüberschreitenden Frauenpolitik darstellen – besonders angesichts des EU-Beitritts der Milena-Partnerländer. Ebenso relevant ist es, die einzelnen Regionen in Bezug auf die jeweiligen Problem- und Fragestellungen hinsichtlich Frauenbelange einschätzen zu können. Vernetzung und persönlicher Kontakt zwischen den Netzwerkteilnehmerinnen sowie die Sammlung, Aufbereitung und Veröffentlichung relevanter Informationen sind dabei zentral.
Kontaktperson (Tel., email)	Mag.a Siegrun Herzog, Tel: +43-1-585 85 10-23, E-Mail: herzog@europaforum.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.europaforum.or.at/project.php?PROJECT_ID=62 http://www.europaforum.or.at/data/media/med_binary/original/1094810507.pdf
Kurzbewertung	- Beitrag zur Vernetzung der Frauenpolitik in den Partnerregionen durch den Aufbau von Kontakten zwischen den Teilnehmerinnen und durch Informationsaufbereitung

Observatoria im Burgenland**Soziale Vielfalt 6**

Ort	Burgenland
Zeitraum	2001 – 2003
Kurzbeschreibung	<p>Das Burgenland beteiligte sich als eines von sechs Bundesländern am EU-Projekt OBSERVATORIA im Rahmen des 5. Aktionsprogramms der Gemeinschaft betreffend die Gemeinschaftsstrategie für die Gleichstellung von Frauen und Männern (2001-2005).</p> <p>Das Projekt OBSERVATORIA trug zur Implementierung und Verbreitung des Prinzips "Gender Mainstreaming" (GM) in Österreich und den Partnerländern bei. Im Zentrum des Projekts stand die Suche nach neuen Wegen zur Verringerung der Einkommensdifferenz zwischen Männern und Frauen. Relevante AkteurInnen werden vernetzt, um ihr Fachwissen auf diesem Gebiet zu bündeln. Anhand konkreter Beispiele wurden Auswirkungen von arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Maßnahmen auf die Einkommenssituation von Frauen überprüft und Vorschläge zur Entwicklung und Anwendung effizienter Gender Mainstreaming-Instrumente erarbeitet.</p>
Kontaktperson (Tel., email)	Doris Horvath, Frauenberatungsstelle Oberpullendorf, 02612/429 05, doris.horvath@frauen-op.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.frauen-op.at/observatoria.htm
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Wichtiger Ansatzpunkt, weil der Gender-pay gap in Österreich im EU-Vergleich sehr hoch ist - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume

GründerinnenSchwerPunkt Oststeiermark**Soziale Vielfalt 7**

Ort	Oststeiermark
Zeitraum	1. 3. 2002 bis 1. 3. 2004
Kurzbeschreibung	<p>Wesentliches Ziel dieses Projektes ist es, Frauen zu motivieren, sich zunehmend mit dem Thema der beruflichen Selbständigkeit auseinander zu setzen. Das Projekt trägt dazu bei, ein Potential zu erschließen, das sich bisher noch nicht mit dieser Thematik auseinander gesetzt hat. Durch das Aufzeigen neuer beruflicher Wege soll ein Beitrag geleistet werden, der Frauenarbeitslosigkeit in der Region entgegen zu wirken. Abgesehen von diesem arbeitsmarktpolitischen Effekt werden durch vermehrte Unternehmensgründungen auch positive, regionale Wirtschaftseffekte erzielt. Eine Partnerschaft aller oststeirischen Bezirke unterstützte diese Gründerinnenförderung, und durch eine aktive Zusammenarbeit aller relevanten AkteurlInnen wird den Interessentinnen eine optimale Begleitstruktur auf den Weg in die Selbständigkeit geboten. Das Projekt ist aus dem Beschäftigungspakt Oststeiermark entstanden und wurde in der Vorbereitung vom EU-Regionalmanagement finanziell unterstützt.</p>
Kontaktperson (Tel., email)	Verein Regionalprojekt Frauen
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.regionalmanagement.at/index.php?Itemid=69&id=134&option=com_content&task=view
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Gezielte Förderung von Frauen als Gründerinnen in einer ländlichen peripheren Region - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume

FARE – Fachkräfte für die Region Mühlviertel**Soziale Vielfalt 8**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Mühlviertel (Betreuungsgebiet der Geschäftsstelle Mühlviertel im RMOÖ / Euregio Bayerischer Wald, Böhmerwald), (Förderung durch das Land Oberösterreich + EU (Ziel 2))
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Bis 2007
Kurzbeschreibung (Stichworte)	<p>Durchführung einer regionalwirtschaftlichen Analyse und Strategieentwicklung für die Ziel 2-Region Mühlviertel - Hauptaugenmerk wurde auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes für weibliche Fachkräfte gelegt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Analyse des Zugangs von Frauen zu technischen Berufen in Betrieben der Region - Präzisierung der Zielgruppe Frauen - Überprüfung der regionalen Wirkung vorhandener arbeitsmarktpolitischer Förderinstrumente - Entwicklung von Strategien für auf die Bedürfnisse der regionalen KMUs zugeschnittenen innovativen überbetrieblichen Ausbildungsmodellen – in Kombination mit arbeitsmarktpolitischen Fördermöglichkeiten können so neue Ansätze zur Fachkräftesicherung in der Region in der neuen Förderperiode 2007-2013 entwickelt werden.
Kontaktperson (Tel., email)	Regionalmanagement Oberösterreich, Geschäftsstelle Mühlviertel), GS-Leiter Christian Mayer, Tel.: +43 (0) 7942 77188 E-Mail: christian.mayer@rmooe.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	www.rmooe.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Strategieentwicklung für die Qualifizierung weiblicher Fachkräfte – insbesondere für KMUs - Hohe Übertragbarkeit auf periphere Regionen

EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „reframe“**Soziale Vielfalt 9**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Oberösterreich (alle Betreuungsgebiete des RMOÖ sowie des RM Linz/Linz-Land)
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	2005 – 2007 (Förderung durch Mittel des Landes OÖ, der EU, des Bundes)
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Projektziel: Erarbeitung von innovativen Ansätzen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen. Erarbeitung von Handlungsfeldern mit regionalen AkteurInnen Hauptergebnis: Themenkatalog „Frau und Arbeitsmarkt – Handlungsfelder für die Regionalentwicklung“: Handlungsempfehlungen, Erfahrungen, Tipps und Maßnahmen für Regionalmanagements, Betriebe, Gemeinden u. a.
Kontaktperson (Tel., email)	Regionalmanagement Oberösterreich Tel.: 0732 / 7720 12732, E-Mail: rmooe.post@ooe.gv.at Bezug der Broschüre: GS Vöcklabruck-Gmunden Tel. +43 (0)7672 30310, E-Mail: rmooe.vg@rmooe.at
Weiterführende Info (www etc.)	www.rmooe.at
Kurzbewertung	- Verbesserung der Chancen von Frauen am Arbeitsmarkt als wichtiges Thema der Regionalentwicklung

abz.femobile Frauen bewegen Grenzen**Soziale Vielfalt 10**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Grenzregionen in NÖ und Burgenland
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	05/2004 – 05/2006
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Weiterbildungsprogramm der abz.austria, speziell für niedrig qualifizierte Frauen in Grenzregionen, in Zusammenarbeit mit VHS und anderen lokalen Partnern Einsatz neuer Lernmethoden, niederschwellige Angebote (Infobus) Angeboten wurden: Einstiegsworkshops, Grundmodule als (Wieder)einstieg ins Lernen, Aufbaumodule, Unternehmenskooperationen
Kontaktperson (Tel., email)	Mag.a Petra Endl, petra.endl@abzaustria.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.abzaustria.at/projekte/frauen_laendlicher_raum/femobile.html ÖREK 2001 in der Praxis
Kurzbewertung	- Gezielte Förderung des (Wieder)einstiegs ins Berufsleben für benachteiligte Frauen in benachteiligten Regionen - auf andere periphere ländliche Räume übertragbar

GINNOVA Gender in Innovation in Styria SE
Gleichstellungsorientierte Regionalentwicklung m Beispiel der
Innovationsregion Süd-Ost

Soziale Vielfalt 11

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Südoststeiermark
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	2004 – 2005
Kurzbeschreibung (Stichworte)	<p>GINNOVA ist eines von 11 Pilotprojekten der steirischen EQUAL Entwicklungspartnerschaft Just GeM, die die Gleichstellung in der regionalen Arbeitsmarktpolitik nachhaltig forcieren sollte.</p> <p>GINNOVA zielte darauf ab, Gender Mainstreaming Prozesse in fünf regionalen Impuls- und Technologiezentren in der Südoststeiermark zu initiieren. Folgende Module wurden bearbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung von „Gender Agents“ in den beteiligten Impulszentren - Gender Screening: Erhebung und Bewertung der Strukturen und Aktivitäten der Zentren aus der Gleichstellungsperspektive - Gender Praxis: Erarbeitung von Ansatzpunkten für Gender Mainstreaming Aktivitäten - Gender Struktur: verbindliche Übereinkunft über die strukturelle Verankerung von Gender Mainstreaming - Gender Dokument: Erstellung eines Handbuchs - Gender Transfer
Kontaktpersonen (Tel., email)	<p>Mag.^a Michaela Geidl, Geschäftsführerin Telepark Bärnbach, + 43 3142 61550 – 48 verwaltung@telepark.at</p> <p>Dr.ⁱⁿ Elisabeth Aufhauser, Universität Wien, Inst. für Geographie und Regionalforschung elisabeth.aufhauser@univie.ac.at</p>
Weiterführende Informationen (www etc.)	<p>Handbuch: „Gleichstellung von Frauen und Männern in regionalen Innovationszentren und im regionalen Innovationsmanagement“ http://homepage.univie.ac.at/Elisabeth.Aufhauser/Publikationen/GINNOVA_Handbuch12062005.pdf</p>
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt liefert Erkenntnisse über die Anforderungen an Gleichstellungsstrategien im Kontext regionaler Innovations- und Technologieförderung - Handbuch enthält Anforderungen an geschlechtergerechte Angebote und Aktivitäten von Innovationszentren

GO BEST – gemeinsame oststeirische Beschäftigungs- und Wirtschaftsstrategie

Soziale Vielfalt 12

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Oststeiermark
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	11/2002 – 10/2004
Kurzbeschreibung (Stichworte)	<p>Entwicklung und Implementierung eines sektorübergreifenden, regionalen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms. Das Projekt wurde vom ESF unterstützt.</p> <p>Für die gesamte Oststeiermark gültiges, von allen politischen VertreterInnen getragenes Beschäftigungs- und Wirtschaftsprogramm als inhaltliche Basis für Förderprogramme</p> <p>6 thematische Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beschäftigung für alle - Förderung von GründerInnen und bestehenden Unternehmen - Bedarfsgerechte Qualifizierung - Neue Chancen für Frauen - Neue Erwerbsmöglichkeiten in den regionalen Stärkefeldern erneuerbare Energie und Tourismus <p>Breite Einbindung regionaler Einrichtungen, Unternehmen und BürgerInnen</p>
Kontaktperson (Tel., email)	Günther Monschein, EU-Regionalmanagement Oststeiermark
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.regionalmanagement.at/index.php?option=com_content&task=view&id=133&Itemid=72 ÖREK 2001 in der Praxis
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Innovatives Modell für regionale Kooperation - Auf andere periphere ländliche Räume übertragbar

Zukunft schaffen im Traisental - reife Köpfe für neue Ideen**Soziale Vielfalt 13**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Region Traisental-Donauland, Niederösterreich
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	2006
Kurzbeschreibung (Stichworte)	<ul style="list-style-type: none"> - Seminare zur Aktivierung, zur Bündelung der eigenen Ressourcen und zum Auffinden neuer Erwerbsquellen - Ziel: Menschen die Möglichkeit bieten, sich selbst einen Arbeitsplatz zu schaffen – insbesondere Frauen und Jugendlichen
Kontaktperson (Tel., email)	Projektträger: Regionalentwicklungsverein Traisental-Donauland-Tullnerfeld, Feldgasse 1, 3130 Herzogenburg, Tel. 02782/85101-0
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.region-traisental-donauland.at http://www.region-traisental-donauland.at/zukunft-schaffen_projektbeschreibung.pdf http://www.donauland-traisental-tullnerfeld.at/zukunft-schaffen2006.doc
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der Eigeninitiative der Menschen in der Region - Praxisbezogene Lösungen für Probleme am regionalen Arbeitsmarkt

Netzwerk Integration NÖ Industrieviertel**Soziale Vielfalt 14**

Ort	NÖ Industrieviertel
Zeitraum	2008 - laufend
Kurzbeschreibung	<p>Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung unterstützt und vernetzt Projekte zur Förderung der Integration von ZuwanderInnen.</p> <p>Die Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Guat z'sammleben in den Gemeinden - Informationsaustausch zwischen Einheimischen, ZuzüglerInnen und MigrantInnen - Möglichkeiten für Kommunikation und Begegnung über Vereine, Veranstaltungen, Projekte etc. - Integrationsleitbilder und -maßnahmen für Gemeinden
Kontaktperson (Tel., email)	Anette Schawerda, Tel. 02622/78467, E-Mail anette.schawerda@dorf-stadterneuerung.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.dorf-stadterneuerung.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Interessanter Versuch, das Integrationsleitbild des Landes NÖ auf Gemeindeebene umzusetzen - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume

Verein Grenzenlos St. Andrä-Wördern**Soziale Vielfalt 15**

Ort	Gemeinde St. Andrä-Wördern, Niederösterreich
Zeitraum	Seit 2003
Kurzbeschreibung	In der Gemeinde St. Andrä-Wördern leben Mitmenschen aus mehr als 70 Herkunftsländern. Der Verein will die Menschen zusammen bringen und diese Vielfalt der Gemeinde schmackhaft machen. Grundidee war das gemeinsame Kochen und Essen; ausgehend davon finden noch weitere integrative Aktivitäten statt (z.B. Deutschkurse, Feste und Veranstaltungen, aktive Verbreitung der „grenzenlos“-Idee
Kontaktperson (Tel., email)	Verein Grenzenlos St. Andrä Wördern Obfrau: Anna Gruber Tel / Fax: +43 (02242) 5308 office@grenzenloskochen.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.grenzenloskochen.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Erfolgreiche Aktivitäten zur Förderung des besseren Zusammenlebens in der Gemeinde, ausgehend von Alltagsaktivitäten wie Kochen, zu denen jede/r etwas beitragen kann - Ethnische Vielfalt wird als Reichtum angesehen - Obwohl es sich hier um eine große und wachsende Gemeinde im Einzugsbereich von Wien handelt, ist die Idee, Integration mit gemeinsamen Alltagsaktivitäten zu fördern, grundsätzlich auch auf periphere ländliche Räume übertragbar.

Integrationsleitbild Dornbirn**Soziale Vielfalt 16**

Ort	Dornbirn, Vorarlberg
Zeitraum	Leitbilderstellung: 2002 , Umsetzung: laufend
Kurzbeschreibung	<p>Das Leitbild beinhaltet Strategie und Prinzipien sowie Maßnahmen zur besseren Integration.</p> <p>Die drei Kernleitsätze lauten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Integration ist eine gesamtgesellschaftliche und gesamtstädtische Querschnittsaufgabe und ist bei allen Überlegungen städtischen Handelns mit einzubeziehen. - Die Integrationspolitik setzt nicht symptomorientiert und defizitverwaltend an, sondern präventiv, ursachenbezogen und im Sinne des Förderns und Forderns. - Integrationspolitik entwickelt eine gesamtgesellschaftliche Kultur des aufgeklärten und positiven Umgangs mit Vielfalt und Differenz.
Kontaktperson (Tel., email)	Elisabeth Planinger, 05572/306-4101
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.dornbirn.at/Integrationsleitbild-der-Stadt.537.0.html
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Dornbirn ist die erste österreichische Stadt, die ein Integrationsleitbild für MigrantInnen entwickelt hat. Hier hat man schon einen etwas längeren Beobachtungszeitraum bezüglich der Effekte. - Bezüglich der Vorgangsweise ist das Leitbild auch auf periphere ländliche Räume übertragbar

IKAP Steyr – Interkultureller kommunaler Aktionsplan**Soziale Vielfalt 17**

Ort	Steyr, Oberösterreich
Zeitraum	Projekt 2008 abgeschlossen
Kurzbeschreibung	Ziel: bessere Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt auf lokaler Ebene, Herstellung von Chancengleichheit Steyr ist eins von drei Pilotprojekten (weitere: Graz, Wien 20) Relevante Organisationen wurden vernetzt, eine Seminar- und Workshopreihe durchgeführt, und ein Aktionsplan wurde erstellt.
Kontaktperson (Tel., email)	Mag. Udo B. Wiesinger, Museum Arbeitswelt Steyr Tel. 07252 773 51 23 Udo.wiesinger@museum-steyr.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.volkshilfe.at/ikap www.museum-steyr.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Viel versprechende Ergebnisprodukte: IKAP Steyr, IKAP Handbuch „Transfermodell“, IKAP Praxisprojekte, Seminarreihe - Vorgangsweise auf regionale Zentren in peripheren Regionen übertragbar

Augsburger MigrantInnen gründen Existenzen**Soziale Vielfalt 18**

Ort	Augsburg, Deutschland
Zeitraum	Beratung laufend
Kurzbeschreibung	Ziel: Verbesserung der beruflichen Chancengleichheit für MigrantInnen durch Förderung von Unternehmensgründungen, Integration ins gesellschaftliche Leben Beratung und Begleitung, Seminare, Netzwerkaufbau
Kontaktperson (Tel., email)	Robert Vogl, Integrationsbeauftragter der Stadt Augsburg Tel. 0049 821 324 28 16 Robert.vogl@augzburg.de Sait Demir Mesopotamienverein Augsburg e.V.
Weiterführende Infos (www etc.)	www.migranet.org/content/view/61/64
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Konkrete Erfahrungen mit Gründerberatung für Migrantinnen in einer kleineren Stadt liegen vor - Übertragbar auf regionale Zentren in peripheren Regionen

Good Practices der Integration von Zuwanderern im ländlichen Raum

Soziale Vielfalt 19

Ort	Landkreis Hersfeld-Rotenburg und Gemeinde Belm im LK Osnabrück, beide Deutschland
Zeitraum	2005
Kurzbeschreibung	Als gute Beispiele der Integration von Zuwanderern im ländlichen Raum werden ausführlich die beiden Preisträger in der Raumkategorie „ländlicher Raum“ des Wettbewerbs „ Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik “ vorgestellt, der von Bertelsmann Stiftung und Bundesministerium des Innern durchgeführt und Mitte 2005 abgeschlossen wurde.
Kontaktperson (Tel., email)	Landkreis Hersfeld-Rotenburg: Frank Hildebrand, Fachdienstleiter Migration und Integration Tel.: 06621 / 87-293 E-mail: frank.hildebrand@hef-rof.de Gemeinde Belm: Viktor Hermeler, Erster Gemeinderat Tel.: 05406 / 505-26 E-mail: hermeler@belm.de
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/910.php http://www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/911.php http://www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/869.php Brigitte Petendra: Sozialräumliche Integration von Zuwanderern. best-practice-Projekte . Werkstattbericht der Schader-Stiftung. 2005 http://www.schader-stiftung.de/docs/endbericht_gesamt_21062005_th.pdf
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Wie in Österreich wird auch in Deutschland eine Diskussion der Bedeutung neuer Formen der Zuwanderung vermisst. Der Wettbewerb suchte erstmals gute Beispiele zur Integration, wobei nicht nur städtische Beispiele, sondern insbesondere Beispiele aus ländlichen Gebieten die spezifischen Aspekte der Zuwanderung in diesen Gebieten hervorheben sollten.

Projekt „Rural-In! Migration im ländlichen Raum“**Soziale Vielfalt 20**

Ort	Am Projekt waren Institutionen und NGOs aus Spanien, Italien, Deutschland, Portugal, Finnland, Rumänien und Österreich beteiligt, Österr. PartnerInnen: Südwind NÖ West, Frauenreferat des Amtes der NÖ Landesregierung)
Zeitraum	2003
Kurzbeschreibung	Projekt „Rural-In! Migration im ländlichen Raum“ Europäisches Netzwerk für Migration im ländlichen Raum (im Rahmen des Aktionsprogramms gegen soziale Ausgrenzung 2002-2006) Im Rahmen des Projekts wurde ein Leitfaden für AkteurInnen im ländlichen Raum entwickelt, der neben grundsätzlichen Betrachtungen zu Migration in Europa ein spezielles „Begrüßungsprogramm“ anbietet. Dieses Programm kann individuell an die Rahmenbedingungen der EU-Länder angepasst werden, soll den professionellen Umgang mit dem Thema Migration im ländlichen Raum erleichtern und einen Standard in der Lösungssuche bei Problemen ermöglichen. Das Projekt Rural-In! dient der Vorbereitung von Aktionen und ermöglicht so die Mitgestaltung zukünftiger Politiken und Förderprogramme.
Kontaktperson (Tel., email)	Christiana Weidel, Raphaela Schmickl Tel. 01-513 17 28 E-Mail office@ngo.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.ngo.at/rural-in/immigration.php http://www.ngo.at/rural-in/ziele.php
Kurzbewertung	- Das Projekt zielt auf die Erarbeitung von Integrationsmechanismen und die Nutzung von Integrationsressourcen. Es geht über den städtischen Raum hinaus, da Immigration zusehends auch den ländlichen Raum betrifft.

KUGA Interkulturelles Zentrum Großwarasdorf / Veliki Boristof**Soziale Vielfalt 21**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Großwarasdorf / Veliki Boristof, Burgenland
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Vereinsgründung 1982
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Verein zur Förderung der Mehrsprachigkeit und interkulturellen Kommunikation, Organisation von Kulturveranstaltungen, Kinder- und Jugendarbeit
Kontaktperson (Tel., email)	Dr. Gerlinde Stern-Pauer gerlinde.stern-pauer@bgld.gv.at
Weiterführende Info (www etc.)	www.kuga.at
Kurzbewertung	- Erfolgreiche und seit langem wirksame Aktivitäten im zweisprachigen Gebiet

Regionalmanagement movingAlps

Soziale Vielfalt 22

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Kantone Graubünden, Tessin und Wallis, Schweiz
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Seit 2001 (2001: Gründung einer public-private Partnerschaft zwischen der Jacobs Stiftung, dem eidgenössischen Staatssekretariat für Wirtschaft und den Regierungen der beteiligten Kantone, 2004: Gründung der Stiftung movingAlps als Trägerschaft für das Projekt)
Kurzbeschreibung (Stichworte)	MovingAlps zielt auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stärkung von Randregionen im südlichen Alpenraum ab (Einbezug von Landwirtschaft, Gewerbe, Dienstleistungen, kulturelle Einrichtungen und immaterielle Faktoren wie mitmenschliche Kontakte). Das Leitmotiv der Jacobs-Stiftung lautet: „ <i>stop exclusion, create values</i> “. Aktivitätsmuster: <ul style="list-style-type: none"> - Basierend auf den Ergebnissen einer wissenschaftlichen Analyse Erarbeitung einer Entwicklungsstrategie - Darauf aufbauend Aufnahme von Know-how-Transfers- und Wissensvermittlungstätigkeiten - Ausführung konkreter Entwicklungsinitiativen (in Form von Kooperations-, Identitäts- oder Impulsprojekte)
Kontaktperson (Tel., email)	Büro: Oscar Walther, Via Imperiala 30, CH-7537 Müstair, Tel.: +41 81 850 37 50. Mail: walther@movingalps.ch Präsident: Thomas Malgiaritta, Via Valetta, CH-7537 Müstair, Tel.: +41 78 621 75 37, malgiaritta@movingalps.ch
Weiterführende Informationen (www etc.)	www.movingAlps.ch Quelle: CAVELTI, G., GIULIANI G. und B. KOAINSKY: Potenzialarme Räume – Umgang mit ungenutzten Potentialen. Instrumente und Erfahrungen in den Mitgliedsländern der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer Arge Alp. Zürich, 2008, S. 41-42
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Tragendes Prinzip bei movingAlps: Als optimales Mittel zur Sicherung der angestrebten nachhaltigen Entwicklung werden weniger Subventionen sondern Investitionen in lokal verankerten Initiativen gesehen. Die Vorgehensweise zielt indirekt auf eine allmähliche Veränderung der lokalen Einstellungen, bzw. der lokalen Denkweise ab: weg von einer passiven, empfängergeprägten Haltung – hin zu einem bewussten, aktiven und unternehmerischen Auftreten.

„Dorfservice“**Soziale Vielfalt 23**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	4 Gemeinden im Bezirk Spittal an der Drau, Kärnten: Dellach im Drautal, Berg im Drautal, Lendorf und Trebesing
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Jänner 2005 – Juni 2007 als Teilprojekt des Projekts PUSEMOR (INTERREG IIIB Alpenraum), das Teilprojekt ist nach wie vor im laufen.
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Das „Dorfservice“ ist ein sozialintegratives Zukunftsmodell zur gemeindenahen Versorgung von alten Menschen, Familien, Alleinerziehern und pflegenden Angehörigen. Die Einsatzbereiche sind folgende: <ul style="list-style-type: none"> - Praktische Unterstützung in Ausnahmesituationen - Freiwilligenarbeit in der Gemeinde - Information über Angebote aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich
Kontaktperson (Tel., email)	Mag.a Eva Altenmarkter-Fritzer und Maria Bugelnig Tel.: 0650 – 4230637 E-mail: projekt@lfs-drauhofen.ksn.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	www.dorfservice.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Musterprojekt mit hoher Übertragbarkeit auf andere Regionen, auch auf periphere ländliche Räume - Beispielhafter Ansatz für die Lösung sozialer Probleme in ländlichen Regionen durch die Einbeziehung und Unterstützung von Freiwilligen

AUDIT**Kinder- und familienfreundliche Kleinregion "Unser Triestingtal****Soziale Vielfalt 24**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Region „Unser Triestingtal“, Niederösterreich
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Laufend
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Vorhandene Maßnahmen und Angebote für Familien werden gemeinsam mit Vertreter/innen von Vereinen und Organisationen erhoben und sichtbar gemacht; die Anpassung und Weiterentwicklung wird diskutiert. Die Familien- bzw. Kinderfreundlichkeit der Gemeinden wird durch ein Gütesiegel des Familienministeriums attestiert
Kontaktperson (Tel., email)	Region Triestingtal: Leobersdorfer Straße 42, 2560 Berndorf Email: office@unserriestingtal.at , Tel: 02672 870 01
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.unserriestingtal.at/Soziales/Jugend/Audit/Audit.php Österreich-weit: http://www.unserriestingtal.at/Soziales/Jugend/Audit/Audit.php http://www.familienallianz.at/fuer-Gemeinden.36.0.html
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation von Vereinen / lokalen Organisationen - Auf periphere Gebiete übertragbar

GAB - gelebte aktive Bürgerbeteiligung**Soziale Vielfalt 25**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Grafenwörth, Niederösterreich
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Vereinsgründung Februar 2007
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Ziel: soziale Strukturen neu durchmischen und weiter aufbauen, Forcierung der aktiven Nachbarschaftshilfe (Ehrenamtliche kriegen Punkte auf ihrem persönlichen Lebenskonto); Jugendprojekt „Wunschberuf“ in Kooperation mit Betrieben in der Region
Kontaktperson (Tel., email)	Informationen zu den zahlreichen GAB-Initiativen: Michaela Koller – GAB Projektleitung, 02738/2212-17, E-Mail: gab@grafenwoerth.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.noe-mitte.at/doc/lesenswert_08_01.pdf (Seite 5)
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Bessere Kooperation zwischen lokalen Organisationen - Auf periphere Gebiete übertragbar

Vision Jugend – Jugendvernetzung in der Kleinregion**Soziale Vielfalt 26**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Kleinregionen Donau-Ybbsfeld, Waldviertler StadtLand, Erlebnisregion Nord, Niederösterreich
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Juli 2006 – Juli 2008
Kurzbeschreibung (Stichworte)	<ul style="list-style-type: none"> - In drei Kleinregionen: Vernetzung von Jugendgemeinderäten und Personen, die in der Jugendarbeit tätig sind - Ziel: Attraktivierung der Region für Jugendliche - Projektentwicklung und -umsetzung mit Jugendlichen
Kontaktperson (Tel., email)	ARGE Donau-Ybbsfeld: Bgm. Hans Redl, Susanne Bruckner Mostviertelplatz 1, 3362 Öhling Tel 07475/ 53 340 300, susanne.bruckner@mostviertel.at Verein Waldviertler StadtLand: Mag. Viktoria Neunteufel, Tel.: 02852/52506-330, Mobil: 0676/5048678, E-Mail: viktoria.neunteufel@gmuend.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.regionalverband.at/ http://www.waldviertler-stadtland.at/51087098b5092f80b/51087098e50c12e0c/index.html
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzungsprojekt im Sinne einer hohen Lebensqualität für Jugendliche - Auf periphere Gebiete übertragbar

Jugendprojekt „A cow is not pink“Soziale Vielfalt 27

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Bezirk Imst, Tirol
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	September 2007 (10-tägiges Seminar)
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Zusammentreffen Jugendlicher aus ganz Europa, Verfolgung vom Rohstoff zum Nahrungsmittel, Erfahrungen durch aktives Mitarbeiten, Einblick in heimische Wirtschaft u. Tiroler Geschichte
Kontaktperson (Tel., email)	Mag. Peter Thaler, 05417-20018, peter.thaler@regio-imst.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.regio-imst.at (unter Aktuelles)
Kurzbewertung	- Innovatives Jugendprojekt, das auf Vernetzung und Lernen durch praktische Erfahrungen setzt

Festival der Regionen (z.B. Exits and Dead End – Fluchtwege und Sackgassen in der Region Kirchdorf/Kremstal im Jahr 2007)Soziale Vielfalt 28

Ort	Oberösterreich, Bezirk Kirchdorf
Zeitraum	Alle 2 Jahre, nächstes Mal 2009
Kurzbeschreibung	Das Festival der Regionen ist eines der profiliertesten zeitgenössischen Kulturfestivals in Österreich. Es findet seit 1993 alle zwei Jahre an wechselnden Orten im Bundesland Oberösterreich statt und hat sich seither zu einer zeitgenössischen Schwerpunktveranstaltung für aktuelle, ortsspezifische Kunst und Kultur entwickelt. An der Nahtstelle von Kunst und Alltagsleben beziehen die Projekte des Festivals die Bevölkerung in die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, politischen und künstlerischen Fragestellungen ein. Abseits der Zentren verbindet das Festival der Regionen zeitgenössische Kulturarbeit und Kunstformen mit lokalen Geschichten, Problemstellungen und Eigenheiten.
Kontaktperson (Tel., email)	Martin Fritz, 07234-85285, leitung@fdr.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.fdr.at
Kurzbewertung	- Kulturprojekte wie das FDR tragen zu einer „neuen“ Wahrnehmung von Regionen bei und sorgen für Interesse und Beteiligung von Personen, die in der „etablierten“ Regionalentwicklung oft keinen Platz haben, die aber mitunter Interessanteres einbringen könnten als Funktionäre und andere Würdenträger.

kultURSPRUeNGe Innergebirg**Soziale Vielfalt 29**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Leogang, Pillerseetal-Leogang, Salzburg
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	2003 – 2007
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Kinder und Jugendliche setzen sich gemeinsam mit internationalen Künstlern mit ihrer Heimat und Umgebung auseinander, schaffen Plätze, gestalten ihre Freiräume, produzieren Sitzflächen für Radwege etc.
Kontaktperson (Tel., email)	Sandner Werner, Obmann Leoganger KinderKultur Werner.sandner@sbg.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	www.lkk.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Außerordentliche Initiative zwischen Kindern, Künstlern, Schulen und Gemeinden, welche sowohl das Bewusstsein der Kinder für die Region als auch das Umfeld verbessert hat - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume

Osttirol-komm.at**Netzwerk für PendlerInnen und auswärtige OsttirolerInnen****Soziale Vielfalt 30**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Bezirk Lienz, Tirol
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	1. März 2005 bis 29. März 2007
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Jobbörse, Mitfahrbörse und Plattform für PendlerInnen und auswärtige OsttirolerInnen mit dem Ziel, diese Gruppen mit dem Bezirk in Kontakt zu halten.
Kontaktperson (Tel., email)	Heidi Atzenhofer-Baumgartner 04852-72820-570 / info@rmo.at
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.rmo.at/osttirolkomm/
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Guter Ansatz für Netzwerkbildung – mit dem Ziel, die Abwanderung junger Menschen insbesondere aus den peripheren Gebieten des Bezirkes zu bremsen - Auf andere periphere ländliche Räume übertragbar – Projekt ist nicht an regionale Besonderheiten gebunden

Kempodium – Allgäuer Zentrum für Eigenversorgung**Soziale Vielfalt 31**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Stadt Kempten, Allgäu, Deutschland
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Vereinsgründung Kempodium e.V. 2002
Kurzbeschreibung (Stichworte)	<ul style="list-style-type: none"> - Innovative Kommunikationsplattform - Ehrenamtliches Engagement – die Menschen nehmen die Dinge selbst in die Hand und entdecken ihre Talente: Kurse, Kunst und Handwerk, Aktivitäten für Kinder, Second Hand Läden u.a. - Offen für alle - Regionale Vernetzung, Einkauf in der Region
Kontaktperson (Tel., email)	Martin Slavicek, Tel. 0049 831 5402130 slavicek@kempodium.de
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.kempodium.de
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Langjährige Erfahrung und Reflexion der eigenen Arbeit - Das Kempodium will sich selbst eine sichere finanzielle Basis erarbeiten - Übertragbar auf regionale Zentren in peripheren Regionen

Jugendhilfe Netzwerk INTEGRATION**Soziale Vielfalt 32**

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	Emmental – Entlebuch, Schweiz
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Unterbringung von Kindern in Partnerfamilien seit 1998, im Jänner 2005 Gründung der „Stiftung Integration Emmmental“
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Die Stiftung bringt Kinder, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie bleiben können und meist auch schulische Defizite haben, in qualifizierten Pflegefamilien auf Bauernhöfen unter. Darüber hinaus wird eine systemische Therapie angeboten. Die Stiftung will innovative Formen der Stadt-Land-Kooperation schaffen; damit soll auch die nachhaltige Gemeinde- und Regionalentwicklung gefördert werden.
Kontaktperson (Tel., email)	Jörg Wetzel, atelier georegio, Wetzel@georegio.ch Tel. 0041 34 423 56 39
Weiterführende Informationen (www etc.)	http://www.jugendhilfe-integration.ch/
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Sozialprojekt als innovative Form der Stadt-Land-Zusammenarbeit

GOOD PRACTICE BEISPIELE ZUM THEMENBEREICH „INTERKOMMUNALE KOOPERATION“

Interkommunaler Gewerbepark Pyhrn-Priel

Interkommunale Kooperation 1

Ort	Neun Gemeinden in der Region Pyhrn-Priel, Oberösterreich
Zeitraum	Seit 1998, Erschließung 2004 abgeschlossen
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsames Gewerbegebiets in optimaler Lage als Lösung für Probleme bei der gewerblichen Entwicklung (fehlende Expansionsmöglichkeiten oder vorrangige Positionierung als Tourismusgemeinde) - Gründung eines interkommunalen Verbands - Gemeinsame Finanzierung der Aufschließung und Teilung der Kommunalsteuereinnahmen durch die Verbandsgemeinden - Vernetzung mit regionalen Initiativen, z.B. Berufsinformationsmesse
Kontaktperson (Tel., email)	Regionaler Wirtschaftsverband Pyhrn-Priel: Obmann: Bgm. Manfred Degelsegger, GF: DI Alois Aigner, Tel. 07565-245
Weiterführende Infos (www etc.)	www.inkoba.at ÖROK, Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001 in der Praxis
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Erstmalige Umsetzung eines gemeinsamen Gewerbegebiets – Organisationsform als Modell für INKOBA (siehe Fokusprojekt F4)

Länderübergreifendes interkommunales Betriebsbaugelände Salzburg / Oberösterreich

Interkommunale Kooperation 2

Ort	Lengau, Lochau (OÖ), Straßwalchen, Neumarkt/Wallersee (Salzburg)
Zeitraum	Seit 2008
Kurzbeschreibung	Gemeinden haben sich zu einem Verein zusammen geschlossen. Das verkehrsgünstig gelegene Betriebsbaugelände hat dzt. 9 ha und ist auf 25 ha erweiterbar.
Kontaktperson (Tel., email)	Bgm. Erich Rippl, INKOBA Lengau, p.A. Gemeindeamt Lengau Salzburger Straße 9 5211 Lengau Tel.: +43-776-2202
Weiterführende Infos (www etc.)	http://lengau.inkoba.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Erstes Beispiel für eine bundesländerübergreifende Kooperation bei der Betriebsansiedlung in Österreich

Regionext – Bildung von Kleinregionen in der Steiermark

Interkommunale Kooperation 3

Ort	Steiermark - Landesebene
Zeitraum	Konzepterstellung seit 2006, pol. Beschlussfassung im Juni/Juli 2008
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Regionen und Kleinregionen in der Steiermark - Die Bildung von Kleinregionen soll die Gemeinden entlasten und den Handlungsspielraum für gemeinsame Projekte erweitern. Die Kleinregionen sollen ein kleinregionales Entwicklungskonzept erstellen, das die Entwicklungspotenziale sichtbar macht. - Ein „Leitfaden Kleinregion – Aufgaben, Struktur und Bildung“ sowie ein „Leitfaden Regionalstruktur“ liegen vor (einstimmiger Landtagsbeschluss 30.6.2008)
Kontaktperson (Tel., email)	Abt. 16, Amt der steiermärkischen Landesregierung a16@stmk.gv.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.regionext.steiermark.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Regionext ist eine aktuelle und sehr ambitionierte politische Initiative auf Landesebene mit dem Ziel, die Raum- und Regionalentwicklungspolitik neu zu strukturieren, die Regionen zu stärken und die Zusammenarbeit von Gemeinden zu fördern

HIZ Holzinnovationszentrum Zeltweg

Interkommunale Kooperation 4

Ort	10 Gemeinden im steirischen „Zirbenland“ um Judenburg /Zeltweg
Zeitraum	2002 Gründung der HIZ als GmbH, 2007 Fertigstellung Impulszentrum Zeltweg
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - 10 Gemeinden beteiligen sich gemeinsam mit regionalen Unternehmen am HIZ Zeltweg, das durch gezielte Betriebsansiedlungen von holzverarbeitenden Betrieben den Aufbau von Wertschöpfungssystemen in der Region betreibt. - Finanzierung durch Gemeinden (anteilig), Land Steiermark, Privatunternehmen und Bank; Geschäftsführung: Holzcluster Steiermark
Kontaktperson (Tel., email)	GF: Ing. Joachim Reitbauer, Tel. 03577/22 225-0 reitbauer@hiz.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.hiz.at http://www.regionext.steiermark.at/cms/dokumente/10476225_15739311/995625f6/HIZ.pdf
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Nutzung der Stärken der Region, Umsetzung des regionalen Entwicklungsleitbilds – Schwerpunkt „Holzindustrie“ - Erhaltung und Stärkung der Wertschöpfung der Holzwirtschaft durch Innovation, Förderung und Vernetzung - Stärkung der Zusammenarbeit der Gemeinden, Auslöser für weitere Kooperationen (z.B. LEADER)

Energievision Murau

Interkommunale Kooperation 5

Ort	Bezirk Murau,Steiermark – alle Gemeinden
Zeitraum	Seit 2002
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Ziel: Energieversorgung zu 100% aus erneuerbaren Energieträgern - Projektträger: Energieagentur Obersteiermark; - Umsetzung der Energievision durch Gewerbebetriebe, Energieversorger, Gemeinden, Schulen u.a. - Bündelung von Einzelaktivitäten → gemeinsame regionale Strategie rund um das Leitthema Energie
Kontaktperson (Tel., email)	Josef Bärnthaler, Energieagentur Obersteiermark Tel. 03572 44670-0, energieagentur@ainet.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.eao.st/cms/projekte/energievision/default.asp
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Vorzeigeprojekt für die Erreichung energie- und umweltpolitischer Ziele durch die Bündelung von Einzelaktivitäten zu einer gemeinsamen regionalen Strategie; das Projekt hat mehrere Auszeichnungen erhalten - Gute Übertragbarkeit auf andere periphere ländliche Räume

Holzwelt Murau

Interkommunale Kooperation 6

Ort	Bezirk Murau, alle Gemeinden
Zeitraum	2004 Bündelung bestehender Initiativen (Holzstraße, Holzzeit, LEADER)
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Strategieentwicklung und Umsetzung im Sinn einer multisektoralen integrierten Regionalentwicklung - Vernetzung zwischen Holzwirtschaft, Tourismus, Kultur und Gemeinden - Führungen, Exkursionen, Veranstaltungen - Weiterbildungsangebote - Bewusstseinsbildung und Marketing
Kontaktperson (Tel., email)	GF Harald Kraxner Tel: +43/(0)3532/272013 E-Mail: info@holzwelt.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.holzwelt.at http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10559437/15739311/
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Erfolgreiches Modell für die Inwertsetzung regionaler Ressourcen durch multisektorale und gemeindeübergreifende Zusammenarbeit - Gute Übertragbarkeit auf andere periphere ländliche Räume

AREA m Styria**Interkommunale Kooperation 7**

Ort	Obersteiermark
Zeitraum	Seit 2003
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Die AREA m Styria GmbH (an der Gemeinden, Wirtschaftsinitiativen und Regionalmanagement beteiligt sind) wurde mit dem Ziel der Standortentwicklung und strategischen Positionierung der Region gegründet. - Aufgaben: Marketing, gemeindeübergreifendes Leerflächenmanagement, nachhaltige Positionierung als innovative Region mit dem Schwerpunkt Werkstoffkompetenz
Kontaktperson (Tel., email)	Oliver Freund, MBA (Projektmanagement), Tel. 03862/21234-12 office@areamstyria.com
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.areasstyria.com/ http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10472859/15739311/
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation ist eine Voraussetzung für Innovationen in einem alten Industriegebiet und für die entsprechende Positionierung der Region.

Impulszentrum Vorau**Interkommunale Kooperation 8**

Ort	Marktgemeinde Vorau und Gemeinden Puchegg, Riegersberg, Schachen bei Vorau, Vornholz – Steiermark
Zeitraum	Seit 2004
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Gründungsmotiv: Drohende Abwanderung von Betrieben - Anteilige Finanzierung des Impulszentrums durch die Gemeinden, Landesförderung - Ziel: Halten und Ansiedeln umweltfreundlicher innovativer Betriebe – Aufwertung der Region - Dadurch konnten Arbeitsplätze gesichert werden, die sonst abgewandert wären
Kontaktperson (Tel., email)	Geschäftsführer: Ing. Herbert Spitzer hspitzer@spitzer.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.iz.vorau.at http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10559457/15739311/
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung von Arbeitsplätzen durch kooperative Vorgangsweise, - auf andere periphere Räume übertragbar

Wirtschaftsregion Eibiswald**Interkommunale Kooperation 9**

Ort	Gemeinden Eibiswald, Aibl, Großradl, Pitschgau – Steiermark
Zeitraum	Seit 2004
Kurzbeschreibung	<p>Zusammenarbeit der Gemeinden mit Betrieben und Kammern, auch grenzüberschreitende Aktivitäten mit der slowenischen Nachbarregion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ziel: Strategische Koordinierung der regionalwirtschaftlich relevanten Aktivitäten der Region <p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Interkommunale Zusammenarbeit bei Projektentwicklung und Umsetzung - Infrastruktur: Gründerzentrum, F&E-Zentrum, geplant: Logistikzentrum - Netzwerkbildung - Flächenmanagement - Öffentlichkeitsarbeit, Ansprechstelle für Investoren - Aufbau von internationalen Kooperationen
Kontaktperson (Tel., email)	<p>Mag. Christoph Kovacic, Geschäftsführer 47°NORD Wirtschaftsregion Eibiswald Entwicklungs GmbH</p> <p>Tel.: +43 3466 42 753, E-Mail: christoph.kovacic@47nord.com</p>
Weiterführende Infos (www etc.)	<p>http://www.47nord.com</p> <p>http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10559587/15739311/</p>
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Durch langjährige Kooperationen auf Wirtschafts- und Verwaltungsebene wurde in der Grenzregion ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen den Partnern aufgebaut

Wirtschaftsverband Region Übelbachtal**Interkommunale Kooperation 10**

Ort	Übelbachtal / Steiermark: Geeminden Deutschfeistritz, Peggau, Großstübing, Übelbach
Zeitraum	Informelle Zusammenarbeit seit 1998, Gründung des Gemeindeverbands 2005
Kurzbeschreibung	Zusammenarbeit in allen kommunalen Bereichen, z.B. Ausschreibungen, Raumplanung, kommunale Geräte, interkommunale Betriebsansiedlung (Sicherung der Flächenverfügbarkeit, Aufschließung und Vermarktung)
Kontaktperson (Tel., email)	<p>Ing. Andreas Allmer, IKM – Institut für kommunales Management, Graz</p> <p>Tel. 0316 38 48 62-215, E-Mail: andreas.allmer@ikm.at</p>
Weiterführende Infos (www etc.)	<p>http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10559652/15739311/</p> <p>http://www.uebelbach.gv.at/Wirtschaftsverband-Region-UEbe.418.0.html</p>
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Modell für die Nutzung von Synergien als Antwort auf die geringe Leistungskraft einzelner kleiner Gemeinden - Auf periphere ländliche Räume übertragbar

Oststeirische Städtekooperation**Interkommunale Kooperation 11**

Ort	Oststeiermark: Bad Radkersburg, Fehring, Feldbach, Friedberg, Fürstentfeld, Gleisdorf, Hartberg, Weiz
Zeitraum	Seit 2001
Kurzbeschreibung	Zusammenschluss von 8 oststeirischen Stadtgemeinden zu einer ARGE, um die innerstädtischen Handelszentren zu stärken und attraktive Angebote für BewohnerInnen und Gäste zu schaffen
Kontaktperson (Tel., email)	Projektkoordination: Mag. Herbert Mayrhofer, Freiraum Unternehmensberatung, Tel. 0 316 / 46 82-400, herbert.mayrhofer@freiraum.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.staedtekooperation.at/ http://www.regionext.steiermark.at/cms/beitrag/10559553/15739311/
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Erstmalige enge und dauerhafte Kooperation der oststeirischen Städte - Erfolge bei der Erhöhung der touristischen Wertschöpfung und bei der Kaufkraftbindung (der Abfluss in Richtung Ballungsräume wurde gestoppt) - Vorgangsweise auf andere regionale Zentren in peripheren Regionen übertragbar

Standort:Aktiv**Interkommunale Kooperation 12**

Ort	Niederösterreich, Waldviertel, Gemeinde Groß-Siegharts u.a.
Zeitraum	Seit 2005
Kurzbeschreibung	Kooperation von 18 Waldviertler Gemeinden und tschechischen Gemeinden im Bereich Standortentwicklung: Erfahrungsaustausch, Weiterbildung, Vermarktung, gemeindeübergreifende Projekte
Kontaktperson (Tel., email)	Projektleiter Standort:Aktiv Präs. Anton Koczur, Verein Kooperation und Bildung, Tel: 02847/2452, ijz.koczur@siegharts.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.standort-aktiv.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Grenzüberschreitende Gemeindekooperation im Rahmen der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (Interreg) - Erfahrungsaustausch und Weiterbildung als Vorbedingung für weitergehende konkrete interkommunale Kooperationen, Qualifizierung der MitarbeiterInnen der Kommunen zum Thema Standortentwicklung / -marketing - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume

Ein Stück vom Paradies – LEADER Projekte in der LAG Südburgenland

Interkommunale Kooperation 13

Ort	Südburgenland
Zeitraum	Seit 2003
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation von etwa 30 – 50 Kleinbetrieben im Südburgenland - Gemeinsame Präsentation und Bewerbung der Produkte (Tag der Offenen Tür, Broschüre, Website und Verbindung zu Genussregion des BMLFUW etc.) - Darstellung von Methoden, Instrumenten und Projekten der interkommunalen Kooperation
Kontaktpersonen (Tel., email)	<p>Ursula Maringer Mag. Thomas Novoszel Europastraße 1 7540 Güssing +43 3322 9010 880 20 office.sued@LEADERplus.at</p>
Weiterführende Infos (www etc.)	<p>http://www.LEADER-austria.at/regions/suedburgenlandplus/lag_suedburgenlandplus/de http://www.ein-stueck-vom-paradies.at/index.php?id=7 Auch in LEADER+ magazine 8/2007, Interview mit U. Maringer.</p>
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Multisektorale regionale Kooperation in einem peripheren Gebiet unter dem Qualitätszeichen „Südburgenland – ein Stück vom Paradies“

Alpine Pearls – Kooperation von Gemeinden mit sanftem Tourismus im Alpenraum

Interkommunale Kooperation 14

Ort	22 Gemeinden im Alpenraum
Zeitraum	Seit 2003
Kurzbeschreibung	Die Auszeichnung Alpine Pearls steht für sanft-mobilen Urlaub in 22 einzigartigen Alpenorten in Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Slowenien und der Schweiz. Sie alle stehen ein für Urlaub mit Nachhaltigkeit, Klimaschutz und höchste Qualität im Tourismus.
Kontaktperson (Tel., email)	<p>Alpine Pearls c/o TVB Werfenweng, Weng 138 Dr. Peter Brandauer A-5453 Werfenweng Management: Karmen Mentil, ÖAR info@alpine-pearls.co</p>
Weiterführende Infos (www etc.)	<p>http://alpine-pearls.com/alpine_pearls/live/ap_navi/show.php3?id=38&nodeid=38&language=de</p>
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiel einer Kooperation von Tourismuskommunen im ganzen Alpenraum, teilweise auch in peripheren ländlichen Gebieten

**„Hallo Nachpan“
Entwicklung grenzüberschreitender Netzwerke in der Pannonischen Region**

Interkommunale Kooperation 15

Ort	Pannonischer Raum – Burgenland und Westungarn
Zeitraum	1.1.2004 – 31.12.2005
Kurzbeschreibung	<p>Die Ziele des Interreg Projektes:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung der Grenzregion auf die EU-Erweiterung - Nachhaltige regionale Entwicklung, Vernetzungen initiieren, Zusammenwachsen der Region vorantreiben - Begegnungen zwischen den Menschen im Burgenland und Ungarn ermöglichen, um Ängste abzubauen - Kontakte und Kooperationen fördern, Chancen aufzeigen <p>Vier Module: 1) Naturraum Pannonien, 2) Frausein in Pannonien, 3) Pannonische Identität, 4) Pannonien als touristische Destination</p>
Kontaktperson (Tel., email)	Mag.a Elfriede Fischer, Energiemühle, Berggasse 26, 7302 Nikitsch, Tel. 02614/ 7103; E-Mail: info@energiemuehle.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.europaforum-burgenland.at/interreg/
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Vernetzung und Kooperation sowie des kulturellen Austauschs mit Nachbarn - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Grenzräume

„ALISE-kommunal“: i-Service-Stationen im Gemeindeamt

Interkommunale Kooperation 16

Ort des Projekts (Gemeinde, Region)	10 Gemeinden in Kärnten: Dellach im Gailtal, Eberstein, Eisenkappel-Vellach, Frauenstein, Irschen, Neuhaus, Reichenau, Rosegg, St. Paul im Lavanttal, Weißenstein
Zeitraum des Projekts (Anfang, Ende)	Jänner 2005 – Juni 2007 als Teilprojekt von PUSEMOR (INTERREG IIIB Alpenraum); das Teilprojekt ist nach wie vor im laufen.
Kurzbeschreibung (Stichworte)	Im Rahmen des Projektes wurden sogenannte i-Service Stationen entwickelt und in den Gemeindeämtern aufgestellt. Sie ermöglichen den BürgerInnen den Zugang zum Internet. Damit können z.B. kostenlos Behördenwege elektronisch erledigt werden – und qualifizierte GemeindemitarbeiterInnen unterstützen dabei. Das Gemeindeamt wird dadurch zum modernen Kompetenzzentrum für Bürgerservice.
Kontaktperson (Tel., email)	DI Elisabeth Janeschitz Tel.: 050 536 30331, E-mail: elisabeth.janeschitz@ktn.gv.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.gde.at
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Gutes Beispiel für die Verbindung mehrerer Gemeinden über ein einheitliches Netz - Hohe Übertragbarkeit auf periphere ländliche Räume

Betriebsgebiet Hürm

Interkommunale Kooperation 17

Ort	6 Gemeinden in der Kleinregion Hoch6, Niederösterreich
Zeitraum	Seit 2002
Kurzbeschreibung	Zur gemeinsamen Erschließung und Vermarktung von betrieblichen Grundstücken wurde – in dieser Art erstmalig in Niederösterreich – ein Gemeindeverband gegründet. Derzeit stehen zwei verkehrsgünstig gelegene Betriebsgebiete (zusammen 25 ha) zur Verfügung.
Kontaktperson (Tel., email)	Gemeindeverband Betriebsgebiet Hürm Wieselburger Straße 2, 3240 Mank Telefon: +43 (664) 83 34 853, E-Mail: betriebsgebiet@gvumelk.at
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.betriebsgebiet.at/ http://www.hoch6.at
Kurzbewertung	- Beispielhaftes Kooperationsprojekt in Niederösterreich – Gewinner beim österreichweiten Wettbewerb „Wirtschaft in der Region WIR“ (1. Platz in der Kategorie „thematische Zusammenarbeit“)

Climbers Paradise

Interkommunale Kooperation 18

Ort	Tirol, Bezirke Imst, Landeck und Außerfern
Zeitraum	Seit Herbst 2006, laufendes Projekt
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Aufbau des Klettertourismus durch ein organisiertes Tourismusprojekt - Kooperation zwischen Tourismusvereinen, RM-Vereinen u. a. - Ziel: neue Impulse für den Sommertourismus
Kontaktperson (Tel., email)	Mag. Peter Thaler, 05417-20018, peter.thaler@regio-imst.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.climbers-paradise.com
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation von (vorerst) neun Tourismusverbänden, großes Netzwerk, Vorreiterrolle, ausbaufähig - Auf periphere ländliche Räume dort übertragbar, wo Kletterinfrastruktur und klettersportliche Möglichkeiten vorhanden sind.

Tiroler Zukunftsstiftung**Interkommunale Kooperation 19**

Ort	Wirkungsraum: Bundesland Tirol
Zeitraum	1997: Gründung des öffentlich-rechtlichen Fonds.
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt Zukunftsstiftung zielt auf die Inwertsetzung von vorhandenen wirtschaftlichen Entwicklungspotenzialen im ganzen Bundesland ab - Ziele: Erhöhung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Tirol, Stärkung der regionalen und sektoralen Strukturen, Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen - Ausgangspotenziale stellen die starke Position Innsbrucks im Bereich der universitären medizinischen Forschung, die Kompetenzen im Bereich Mechatronik oder die vorhandene Vielzahl an KMUs in den verschiedensten Branchen dar - Ausrichtung des Tätigkeitsspektrums der Tiroler Zukunftsstiftung auf neue Technologien mit hoher Wertschöpfung
Kontaktperson (Tel., email)	Tel. +43 (0)512 576262, office@zukunftsstiftung.at Tiroler Zukunftsstiftung (Kaiserjägerstrasse 4a, 6020 Innsbruck)
Weiterführende Infos (www etc.)	www.zukunftsstiftung.at Bericht „Potenzialarme Räume“
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Weitgehende programmliche und finanzielle Unabhängigkeit - Hohe Akzeptanz der Arbeit in den Regionen – obwohl der Fonds ausschließlich vom Land getragen wird. - Speziell erstellte regionale Wirtschafts-Kompetenzprofile dienen als Grundlage für die Festlegung von Fördermaßnahmen: Im Falle des abseits des Tiroler Zentralraums gelegenen strukturschwachen Bezirkes Landeck wurde auf diesem Weg ein Schwerpunkt im Bereich Tourismus und tourismusnaher Dienstleistungen ermittelt. Gleichzeitig konnte gezeigt werden, dass dieser Kern-Branche praktisch keine in der Region selbst angesiedelten wertschöpfungsstarken Zulieferfirmen vorgelagert waren. Die Etablierung solcher Firmen wurde dementsprechend als zentrales Wachstumspotenzial für die regionale Wirtschaft erkannt.

www.ilbernina.ch – regionale Online-Zeitung**Interkommunale Kooperation 20**

Ort	Val Poschiavo / Puschlavtal, Schweiz
Zeitraum	Seit 2004 (Vereinsgründung ilbernina)
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Online-Zeitung als Kommunikationsmedium für das Poschiavotal: - Austausch von innovativen Ideen, Unterstützung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Regionalprojekten
Kontaktperson (Tel., email)	Danilo Nussio, Tel. 0041 81 834 6051 nussio@ecomunicare.ch
Weiterführende Infos (www etc.)	www.ilbernina.ch CIPRA Wettbewerb Zukunft in den Alpen
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Online Zeitung für eine kleine Region - Instrument zur Problemerkennung und Förderung kreativer Lösungsansätze für die Region - Alle an der Region Interessierten sind einbezogen (auch z.B. Ausgewanderte, Touristen) - Grundsätzlich auf andere periphere ländliche Gebiete übertragbar

Regionalentwicklung Pillerseetal – Leogang**Interkommunale Kooperation 21**

Ort	Pillerseetal, Tirol
Zeitraum	Seit 1998 (Gründung der Pillerseetal Regionalentwicklungsgesellschaft Regiotech)
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Die Regionalentwicklungsgesellschaft Regiotech ist ein Unternehmen der Gemeinden der Region Pillerseetal-Leogang. Sie wurde zur Sicherstellung einer nachhaltigen Entwicklungsarbeit – auch nach Auslaufen der LEADER Förderung – gegründet. - Die Regiotech leistet Beratung in Fragen der Regionalentwicklung und des Regionalmanagements, erfüllt zahlreiche wirtschaftliche Aufgaben (z.B. Wirtschaftspark, Gründerzentrum) und betreibt ein Ausbildungszentrum.
Kontaktperson (Tel., email)	Geschäftsführer: Stefan Niedermoser Tel.: +43-5359-90501-1002, E-Mail: office@regio-tech.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.regio-tech.at ÖROK, Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001 in der Praxis
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Langjährige Erfahrungen und Erfolge in der Regionalentwicklung

regiosuisse – Regionaler Wissenstransfer**Interkommunale Kooperation 22**

Ort	Schweiz, gesamtes Gebiet
Zeitraum	Seit 2008
Kurzbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - regiosuisse, die Netzwerkstelle Regionalentwicklung Schweiz wurde im Jahr 2008 eingerichtet, um Wissenstransfer als dritte Säule der Schweizer Regionalpolitik zu etablieren. - regiosuisse generiert, bündelt und verbreitet Wissenswertes zur breiten Thematik der Regionalentwicklung, so z.B. Umsetzungsmethoden, Finanzhilfen, Veranstaltungen, Adressen und weitere nützliche Informationen. - regiosuisse richtet sich an alle Akteure und Akteurinnen der Regionalpolitik und der Regionalentwicklung, d.h. an Projektinitianten und -initiantinnen, Projektträger und -trägerinnen, regionalpolitisch Engagierte, Regionalmanager und -managerinnen sowie Vertreter und Vertreterinnen der Fachstellen der Kantone und des Bundes.
Kontaktperson (Tel., email)	Sebastian Bellwald regiosuisse - Netzwerkstelle Regionalentwicklung Postfach 75, Hofjistrasse 5, CH-3900 Brig, Schweiz Tel. +41 27 922 40 88, E-Mail: sebastian.bellwald@regiosuisse.ch
Weiterführende Infos (www etc.)	www.regiosuisse.ch
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - regiosuisse ist die erste gesamtstaatliche Initiative in Mitteleuropa, die versucht, Wissenstransfer als Säule der Regionalentwicklung zu etablieren. Der Transfer von Erfahrungen ist ein wichtiger Faktor für die Regionalentwicklung auch in Österreich, deshalb sollte dieses Projekt in den nächsten Jahren im Auge behalten werden. Österreich kann von den Schweizer Erfahrungen mit regiosuisse sicher profitieren. - Das Thema ist jedenfalls auf periphere ländliche Räume in Österreich übertragbar. Es wird insbesondere interessant sein, welche Lösungen in der Schweiz für periphere ländliche Räume entwickelt werden.

„Zukunft in den Alpen“ – Regionaler Wissenstransfer Interkommunale Kooperation 23

Ort	Gesamter Alpenraum
Zeitraum	2004-2008
Kurzbeschreibung	<p>Das Motto von „Zukunft in den Alpen“ lautete: Wissen verbreiten, Menschen vernetzen! Es geht darum, das Rad nicht immer wieder neu zu erfinden, sondern von jenen Personen und Beispielen zu lernen, die den Weg in die Zukunft weisen. von „Zukunft in den Alpen“ beschäftigte. Folgende Themen standen im Mittelpunkt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Regionale Wertschöpfung - Soziale Handlungsfähigkeit - Der Beitrag von Grossschutzgebieten zur regionalen Entwicklung - Pendler- und Freizeitmobilität - Neue Formen der Entscheidungsfindung - Politische Umsetzung <p>Im Rahmen von Zukunft in den Alpen wurden ca. 180 Good Practice Beispiele gesammelt und 160 Studien ausgewertet. Die Projekthalte wurden u.a. im Rahmen von Tagungen, Workshops und Exkursionen an SchlüsselakteurInnen im gesamten Alpenraum vermittelt.</p>
Kontaktperson (Tel., email)	<p>Serena Rauzi, CIPRA International Im Bretscha 22, Postfach 142, 9494 Schaan, Liechtenstein Tel.: +423 237 4030, E-Mail: serena.rauzi@cipra.org</p>
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.cipra.org/de/zukunft-in-den-alpen
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Zukunft in den Alpen bietet eine breite Übersicht über den Stand des Wissens und gute Praxisbeispiele zu den o.g. Themen im gesamten Alpenraum. Das Wissen und die Erfahrungen wurden in verschiedenen Formen aufbereitet: online-Datenbank, cd-rom, 3. Alpenreport, Workshop-Unterlagen, diverse Fachartikel. Der reiche Fundus bietet einerseits viele österreichische Beispiele, aber auch ausländische Beispiele, von denen österreichische Regionen lernen können. - Die 6 Themen von „Zukunft in den Alpen“ sind für periphere ländliche Räume in Österreich von großer Relevanz.

DISKUSSIONSBEITRÄGE UND GOOD PRACTICE BEISPIELE ZUM THEMA „RÜCKZUG AUS DER FLÄCHE“

Urwälder im Zentrum Europas – ein Beitrag zur „Wildnisdebatte“

Rückzug aus der Fläche 1

Ort	Schweiz, Ukraine
Zeitraum	
Kurzbeschreibung	<p>Unter http://www.waldwissen.net/themen/waldoekologie/naturwaldreservate/wsl_urwaelder_ukraine_DE werden Inhalte des Naturführers zum Karpaten-Biosphärenreservat in der Ukraine beschrieben. Dabei werden die Situation der Biodiversität in Schweizer Wäldern mit „Urwald“teilen in der Ukraine verglichen.</p> <p>Die Homepage enthält auch Diskussionspunkte zur Wildnisdebatte in der Schweiz.</p>
Kontaktpersonen (Tel., email)	<p>Urs Beat Brändli Eidg. Forschungsanstalt WSL, Wissenschaftlicher Dienst LFI Tel: +41 44 739 23 43, E-Mail: urs-beat.braendli@wsl.ch</p> <p>Und zu WSL Studie: Innenansichten - Resultate einer interkulturellen Vergleichsstudie: Astrid Wallner, Eidg. Forschungsanstalt WSL</p>
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.waldwissen.net/themen/waldoekologie/naturwaldreservate/wsl_waldentwicklung_nationalpark_DE (Waldentwicklung im Schweizer Nationalpark)
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Interessante Fragestellungen zur Veränderung der Nutzung in Schutzgebieten und Rolle der Wildnis im Bewusstsein der Besucher - Großteils hohe Übertragbarkeit auf periphere Berggebiete

Der Blick von aussen – Ergebnisse einer qualitativen Studie als Beitrag zur „Wildnisdebatte“ Rückzug aus der Fläche 2

Ort	Berggebiete der Schweiz
Zeitraum	2006
Kurzbeschreibung	Als Folge des strukturellen Wandels in der Landwirtschaft sind viele Gebiete im Berggebiet mit der Entscheidung über eine Aufgabe der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung konfrontiert. Durch die geplante Ausweisung von Wildnisgebieten, in denen menschliche Eingriffe wegfallen, entsteht die "Wildnisdebatte". Welche Rolle spielen die grundlegenden Einstellungen zur Natur für eine befürwortende oder ablehnende Haltung gegenüber Wildnis und welches sind die Ansprüche der Bevölkerung an Wildnisgebiete? Die Ergebnisse der vorgestellten qualitativen Studie machen deutlich, dass verschiedene Faktoren die Einstellungen zu Wildnisgebieten bestimmen. Anhand der Ergebnisse konnte eine Ideal-Typologie des Mensch-Wildnis-Verhältnisses entwickelt werden. Diese Typologie eröffnet die Möglichkeit, Empfehlungen für das Ausweisen und Verwalten von Wildnisgebieten abzuleiten.
Kontaktperson (Tel., email)	Nicole Bauer, Eidg. Forschungsanstalt WSL E-Mail: nicole.bauer@wsl.ch
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.wsl.ch/land/products/grossschutz/forum.html#bauer Publikationen: Bauer, N., 2005: Attitudes towards Wilderness and Public Demands on Wilderness Areas. In: Kowarik, I.; Körner, S. (eds): Wild Urban Woodlands. New Perspectives for Urban Forestry. Berlin, Heidelberg: 47-66. Bauer, N., 2005: Für und wider Wildnis – Soziale Dimensionen einer aktuellen gesellschaftlichen Debatte. Zürich, Bristol-Stiftung; Bern, Stuttgart, Wien: 185 p.
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Diskussion der Aspekte der Wildnisdebatte „von außen“ - Ergänzung qualitativer Studie zu quantitativen Studien, besonders für Zukunftsdiskussion relevant

Natural Resources Law Center Wilderness Areas and Alternative Special Designations

Rückzug aus der Fläche 3

Ort	Colorado, USA
Zeitraum	
Kurzbeschreibung	Hintergrund und Inhalte der US Diskussion zu „wilderness“
Kontaktperson (Tel., email)	Natural Resources Law Center 401 UCB, University of Colorado Boulder, Colorado 80309-0401 303-492-1286 nrlc@colorado.edu
Weiterführende Infos (www etc.)	http://www.colorado.edu/law/centers/nrlc/projects/wilderness/index.htm z.B. case studies like: http://www.colorado.edu/law/centers/nrlc/projects/wilderness/HellsCanyon.pdf
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Diskussion der Wildnis als wichtiges positives Gut der Menschheit. Enthält eine zusätzliche Dimension und anderen Gesichtspunkt als die europäische Sichtweise - Für eine neue Bewertung von Entwicklungsmöglichkeiten in peripheren ländlichen Gebieten relevant

Wildnisgebiet Dürrenstein

Rückzug aus der Fläche 4

Ort	Niederösterreich
Zeitraum	Studien ab 1997
Kurzbeschreibung	Die Schutzgebietsverwaltung für das Gebiet Dürrenstein beabsichtigt das erste Wildnisgebiet der Kategorie I nach den Kriterien der IUCN in Österreich zu errichten. Im Wesentlichen bezieht sich das Schutzgebiet auf den dauerhaften Schutz der vorhandenen naturnahen Lebensgemeinschaften und die ungestörte Entwicklung der Bergwälder. Es wird auch versucht, durch eine wissenschaftliche Begleitung die Bedeutung dieses Projekts entsprechend zu dokumentieren.
Kontaktperson (Tel., email)	Mag. Dr. Thomas Ellmauer / Di. Dr. Christoph Leditznig Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein Brandstatt 61, A-3270 Scheibbs e-mail: office@wildnisgebiet.at
Weiterführende Infos (www etc.)	www.wildnisgebiet.at http://www.eisenstrasse.info/schatzsuche/schatzsucher/naturkunde/wildnisgebiet.html http://www.eisenstrasse.info/presse/MP_150_ohneBilder_abVs6.pdf (Managementplan)
Kurzbewertung	<ul style="list-style-type: none"> - Ein österreichisches Beispiel, in dem Wildnis als Chance und „positive“ Ressource verstanden wird - Eher nur auf sehr periphere Lagen und Berggebiete bzw. Schutzgebiete übertragbar